



# Deutscher Morgen

## AURORA ALLEMA

Berausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Parteiamtliches Wochenblatt der NSDAP. für Brasilien

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Aurora 25

Druck: Wenig & Cia.

Telephon 4-1555

Sprechstunden: Mittwoch von 6-7 Uhr - Erscheint jeden Freitag - Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 2\$500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

# Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund

Als der Völkerbund, noch unter den Auspizien des Paralytikers Wilson einstmalig gegründet wurde, da gab es nicht genug schöne Worte mit denen dieses Unternehmen den staunenden Völkern, die nämlich die beträchtlichen Kosten bezahlen sollten, schmuckhaft gemacht wurde. Nie wieder sollte es Krieg geben, Gerechtigkeit und Menschlichkeit sollten herrschen unter Siegern und Besiegten, die Weltwirtschaft sollte zum Blühen gebracht werden und wie all die vielen schönen Redewendungen noch lauteten.

Um ganz gerecht zu sein, schloss man Deutschland zunächst von dem herrlichen Unternehmen aus, denn, wie gesagt, Gerechtigkeit stand auf seinen Fahnen. In den ersten Jahren seines überflüssigen Erdendaseins beschränkte sich die Gerechtigkeit des Völkerbundes darauf, eine Art besserer Konkursverwalter Deutschlands zu sein, oder sagen wir besser: eine Gesellschaft zur Teilung und Sicherung des ungerechten Raubes.

Hervorragend waren die Leistungen dieses Völkerbundes in allen Fällen, wo er nach Fug und Recht und schönen Reden hätte eingreifen sollen, nämlich beim Raub Deutschoberschlesiens durch Polen, beim Ruhreinfall der Franzosen und anderen Gelegenheiten. Ganz besonders eifrig war seine Tätigkeit, wenn etwa deutsche Minderheiten in naivem Glauben an die „Humanität“ und Gerechtigkeit ihn zur Wahrung berechtigter Lebensinteressen in Anspruch zu nehmen wagten. Diese Ruhestörungen wurden daher immer und immer wieder ad calendae graecas vertagt, sofern sie nicht in den kostspieligen Akten-schränken verschwanden.

Aber dann, im Jahre 1924, ging es los. — Deutschland wurde, des besseren Ansehens halber, zum Beitritt gebracht. Es trat, unter der Führung Gustav Stresemanns, mit ein in den Kreis der Mächtigen dieser Erde. Ein harmloser Zwerg unter Riesen. Das war um die Zeit, als man mit dem Dawes-Plan den grossen Raub- und Erpressungsfeldzug begann. Schon damals sprach man Deutschland einstimmig das Recht der Gleichheit zu. Ja, was kostete dieses Versprechen schon, wenn man sicher war, von den Vertretern dieses Reiches keine Reklamationen zu bekommen. So konnte man denn im sichern Gefühl, dass das Novemberdeutschland doch den Mund nicht auf tun werde, ruhig weiterwurschteln.

Und als sich der Dawes-Plan an sich selbst tötgelaufen hatte, erfand man den Young-Plan, ein neues System der Ausräuberung.

Acht lange Jahre dauerte dieses Gleichheitsversprechen. Und in diesen acht Jah-

ren hatte sich das innere Gesicht Deutschlands gewandelt. Dem kommenden neuen Deutschland, diesmal bereits durch eine nationale Regierung vertreten, versprach man im Dezember 1932 das alte, nie gehaltene Versprechen noch einmal.

Und wieder vergass man die Erfüllung. Statt dessen schlugen die Herren Delegierten aller Herren Länder ihre kostbare Zeit mit Sitzungen tot, in denen immer und immer wieder über Abrüstung schöne Reden gehalten wurden.

Und immer war man sich darüber einig, dass man diese Abrüstung nur von Deutschland verlangen könne, all den andern aber

dem Kampf Bolivien-Paraguay werden ein Ende bereiten können. Denn wenn man nur auf den Völkerbund angewiesen wäre: lasciate ogni speranza!

Der Völkerbund kostete die beteiligten Länder ungezählte Millionen. Dass er trotzdem klamm war, lag ausser dem grossen Geldverbrauch auch noch daran, dass einige der beteiligten Länder ihren Beitrag vorher für nützlichere Dinge verwandt hatten.

Zur Verhinderung oder gar zur Beseitigung der Wirtschaftskrise hat der Völkerbund allerdings beträchtlich beigetragen. Er hat nicht nur selbst Geld ausgegeben, sondern er hat auch bedeutsame Feststellungen darüber

Völkerbund nicht vertreten ist; aber das störte die grossen Geister in ihrem Arbeitsdrange nicht weiter.

Und nun sollte in diesen Tagen endlich das von allen Völkern ersehnte Abrüstungsverfahren beschlossen werden.

Nun sollten die beteiligten Nationen zeigen, dass Ernst hinter den Phrasen steckte, dass die Sorge der Völker vor den Schrecken eines neuen Krieges unnötig wäre. Es war die 27. (oder war es die 270.?) Abrüstungskonferenz, bei der nach allen Ankündigungen zum unwiderruflich letzten Male nun aber ganz wirklich und ganz gewaltig abgerüstet werden sollte.

Das gewaltige Ergebnis war leider nicht anders, als alle anderen vorher: Deutschland sollte abrüsten, sollte sich kontrollieren lassen, sollte vor allem um Gotteswillen keine Gleichberechtigung haben und — die andern wollten damit für sich selbst zunächst noch acht Jahre warten. Gleichzeitig kündigten die beteiligten Regierungen der Entente cordiale noch schnell einige kleine Aufrüstungspläne an, zur Abrundung.

Deutschland sollte wieder einmal gedemütigt und betrogen nach Hause gehen. Aber diesmal hatten die hohen Herren sich verrechnet. Diesmal platzte der Ballon. Und diesmal fielen alle die hohen und weisen und ehrlichen und aufrichtigen Ententestaatsmänner auf den — verlängerten Rücken.

Wohlverstanden: Deutschland hatte für sich durchaus nicht etwa Aufrüstung verlangt! — Sein Anspruch war lediglich das Recht auf die allermindesten Verteidigungsmassnahmen, um die Bevölkerung vor dem schlimmsten Gefühl der Unsicherheit zu befreien. Deutschland hatte sich vorbehaltlos bereit erklärt, bis zur letzten Patrone abzurüsten, jede Kontrolle zu ermöglichen — vorausgesetzt die gleichen Massnahmen bei den andern. Aber denen passt dieser deutsche Vorschlag gar nicht recht. Denn sie wollten ja überhaupt nicht abrüsten; oder zweifelt jemand über den bösen Willen, wenn man in fünfzehn Jahren es nicht fertig bekommt, sich auch nur über die Zerstörung eines einzigen Uniformknopfes zu einigen?

Durch diesen Schritt Deutschlands war all die Heuchelei um die Abrüstung plötzlich schonungslos blossgestellt. Und wenn auch die Beteiligten nach bewährter Methode „Halte den Dieb“ schrien und ihre Zeitungen sich in neuen Greuelmeldungen überkugelten, die grossen Rundfunkreden des Kanzlers, die nicht nur an das deutsche Volk, sondern an alle Völker der Erde und damit an das Welt-

## Der VöV an Reichskanzler Hitler

Auf der am vergangenen Dienstag stattgefundenen Sitzung des Verbandes deutscher Vereine São Paulos wurde einstimmig beschlossen, dem Reichskanzler Adolf Hitler die Genugtuung zum Ausdruck zu bringen, die sein energisches Vorgehen in den Fragen der Abrüstung sowie dem Völkerbunde gegenüber hier ausgelöst hat. Der Verband richtete auf Grund dieses Beschlusses das folgende Telegramm an den Kanzler:

Die deutsche Kolonie São Paulos begrüsst freudigen Herzens die mutige und entschlossene Tat der Reichsregierung. Da nur auf den starken Schultern Aller ein dauerhafter Frieden ruhen kann, beglückwünschen wir Auslandsdeutschen uns mit den Brüdern in der Heimat zu dieser er-

lösenden Tat unseres Führers. Auf vorgeschobenem Posten, weit in der Welt und fern der Heimat, wissen wir mehr als andere den Wert friedlicher Zusammenarbeit mit Gastland und Fremden zu schätzen und werden deswegen geschlossen den Kampf aufnehmen gegen Lüge und Verleumdung, durch welche die wahren Friedensabsichten Deutschlands entstellt werden. Wo wir als Auslandsdeutsche bei den kommenden Wahlen nicht unsere Stimme abgeben können, möchten wir Deutsche in São Paulo schon jetzt die Reichsregierung unserer vollsten Uebereinstimmung mit der eingeschlagenen Politik versichern, um ein kleines beizutragen, dass am 12. November die Welt sieht, dass ein geschlossenes Volk hinter seinem Führer steht.

in Wahrung ihrer wichtigen Interessen die Aufrüstung gestatten müsse.

Ja, dieser Völkerbund! Vierzehn Jahre besteht er nun. Hat er verhindert, dass Japan China besetzte, dass Japan die Mandschurei „übernahm“? Hat er unterbunden, dass Paraguay gegen Bolivien, dass Peru gegen Kolumbien kämpfte? Protestiert hat er ja wohl, der Form halber, aber dabei blieb es. Doch nein, er hat ja auch noch eine Studienkommission geschickt! Im Falle Peru-Kolumbien kam diese Kommission an, nachdem der Konflikt beigelegt war. Und an dieser Beilegung war nicht etwa der Völkerbund schuld, i Got! bewahre, die erfolgte dank der Selbsthilfe der beteiligten südamerikanischen Länder, die in ihrer Friedensliebe und im eigenen Interesse hoffentlich auch

gemacht, dass die Wirtschaftsnot wirklich schlimm wäre, und dass man versuchen müsse, Vorschläge zur Besserung zu machen.

Wo wir nun schon so viele gewaltige Leistungen des Völkerbundes geschildert haben, durch die die Welt friedlich geworden ist, und durch die wirtschaftliche Not gebessert wurde, wäre es ungerecht zu übersehen, dass erst kürzlich wieder eine hohe Kommission — ich weiss nicht genau welche, denn es gibt davon zu viele — sich mit bemerkenswertem Eifer des Falles Bernheim bemächtigt hat. Gerade dieser Fall ging ja den Völkerbund allerdings nichts an, da es sich um eine rein innerdeutsche Angelegenheit — überdies eine nur zu Propagandazwecken aufgezogene jüdische Mache — handelte und ausserdem das jüdische Volk als solches im



gewissen gerichtet waren, haben den Schleier zerrissen und Klarheit geschafft.

Da steht das deutsche Volk; durch schonungslose Politik eines grausamen Siegers an den Rand des Abgrundes gebracht, aber einig und geschlossen, sich mit eisernem Fleisse aus eigener Kraft in friedlicher Aufbauarbeit wieder emporarbeiten. Waffen-, aber nicht ehrlos.

Und dieses deutsche Volk hietet allen Völ-

kern, die, wie es selbst, nach Frieden und nach Arbeitsmöglichkeit sich sehnen, die Hand. So wird über all den Versuchen, neuen Unfrieden zu säen, neues Unheil über die Menschen zu hringen, doch die Sonne eines wahren Friedens aufleuchten, eines Friedens, der eine neue und bessere Zeit der gegenseitigen Achtung, des gegenseitigen Vertrauens und der gemeinsamen Arbeit bringen wird.

v. C.

## Der Nationalsozialismus als Retter vor dem Bolschewismus

Einen eindrucksvollen Beweis für die Richtigkeit des Wortes des Führers in seiner Proklamation vom 1. September:

„Es gab zu Beginn dieses Jahres Wochen, in denen wir haarscharf am Rande des bolschewistischen Chaos vorbeigekommen sind“.

liefern die aufsehenerregenden „Enthüllungen über den kommunistischen Umsturzversuch am Vorabend der nationalen Revolution“, die soeben unter dem Titel „Bewaffneter Aufstand“ vom Gesamtverband deutscher antikommunistischer Vereinigungen e. V., von Dr. Adolf Ehrhart, im Eckart-Verlag, Berlin-Lipzig, der Öffentlichkeit in Buchform übergeben werden. Die hier gebrachten Darstellungen der kommunistischen Verschwörerfähigkeit, des Hoch- und Landesverrats, des organisierten Massenterrors und der kommunistischen Aufstandspläne beruhen, wie es in der Einleitung heisst, ausschliesslich auf amtlichem Material, dessen Zuverlässigkeit ausser jedem Zweifel steht. Die Schrift, die der reinen Wahrheitsforschung dienen soll, atmet den Geist der Sachlichkeit und Wissenschaftlichkeit. Die hier zusammengetragenen Tatsachen und Bilderberichte sollen der deutschen Öffentlichkeit, darüber hinaus aber auch dem Ausland, die Grösse der kommunistischen Gefahr vor Augen führen, die die Reichsregierung Hitler mit überlegener Staatskunst und Tatkraft gebannt hat. Wir veröffentlichen aus der Schrift, der weiteste Verbreitung im In- und Ausland zu wünschen ist, die folgenden Auszüge:

### Rotmord war jedes Mittel recht

In dem Kapitel „Der bewaffnete Aufstand“ heisst es auf Grund der aufgefundenen kommunistischen Anweisungen:

Der Nachrichtendienst und die Spitzel, Spionage, Zersetzung und Aufbau einer illegalen Organisation bilden zusammen den

#### ersten Abschnitt der Bürgerkriegsvorbereitungen.

Miteinander verwoben und einheitlich geleitet, verfolgen sie den Zweck, den Feind zu erforschen, seine Pläne kennenzulernen, seine schwachen Stellen blosszulegen, ihn zu zermürben, zu schwächen und möglichst kampfunfähig zu machen.

An diese Gesamtarbeit schliesst sich logischerweise der zweite Abschnitt der Bürgerkriegsvorbereitungen an, der Abschnitt der positiven Arbeit in den eigenen Reihen. Sinn und Zweck dieser Arbeiten liegt darin, dem geschwächten Gegner eine starke, wohlgeplante und wohlorganisierte, mutige und entschlossene, und zuguterletzt auch

gut bewaffnete Rote Front entgegenzustellen.

Gehen die Dinge hart auf hart, naht der Tag der bewaffneten Auseinandersetzung, so ist der grösste Nachdruck auf eine zureichende Ausrüstung mit Waffen und Munition zu legen. Wenn auch der bewaffnete Aufstand immer und überall eine Massenaktion sein soll und dem Gegner nur den letzten Stoss geben muss, so fällt die Entscheidung doch in dem Kampf Mann gegen Mann, auf offener Strasse und auf den Barrikaden. Das Schicksal der Revolution liegt zuletzt in der Hand der Terrorgruppe.

„Nun ist der Aufstand eine Kunst, ebenso wie der Krieg und andere Künste, und gewissen Regeln unterworfen, deren Vernachlässigung zum Verderben der Partei führt, die sich ihrer schuldig macht. Diese Regeln, logische Folgerungen aus dem Wesen der Parteien und der Verhältnisse, mit denen man in solchem Falle zu tun hat, sind so klar und einfach, dass die kurze Erfahrung von 1848 die Deutschen ziemlich bekannt mit ihnen gemacht hatte. Erstens darf man nie mit einem Aufstand spielen, wenn man nicht entschlossen ist, allen Konsequenzen des Spiels Trotz zu bieten. Der Aufstand ist eine Rechnung mit höchst unbekanntem Grössen, deren Wert sich jeden Tag ändern kann; die Streitkräfte, gegen die man zu kämpfen

hat, haben den Vorteil der Organisation, Disziplin und der herkömmlichen Autorität ganz auf ihrer Seite. Kann man nicht grosse Gegenmächte dagegen aufbringen, so wird man geschlagen und vernichtet.

Zweitens: Ist der Aufstand einmal begonnen, dann handele man mit der grössten Entschiedenheit und ergreife die Offensive.

Die Defensive ist der Tod jeder bewaffneten Erhebung; diese ist verloren, ehe sie sich noch mit dem Feinde gemessen hat. Ueberasche die Gegner, solange ihre Truppen zerstreut sind, setze täglich für neue, wenn auch kleine Erfolge; halte das moralische Übergewicht fest, das die erste erfolgreiche Erhebung dir gebracht hat; ziehe jene schwankenden Elemente an dich, die immer dem stärksten Anstoss folgen und sich immer auf die sichere Seite schlagen; zwinge deine Feinde zum Rückzug, bevor sie ihre Kräfte gegen dich zusammenziehen können; kurz, nach den Worten Dantons, des grössten bisher bekannten Meisters revolutionärer Taktik: de l'audace, de l'audace, encore de l'audace! (Kühnheit, Kühnheit, und wieder Kühnheit!)

Der „Weg zum Sieg“ sagt ferner über den bewaffneten Aufstand:

Wir sind nicht Anhänger eines unbewaffneten, sondern eines bewaffneten Aufstandes. Das Problem der Bewaffnung des Proletariats gehört zu den brennendsten zentralen Fragen des Aufstandes.... Die Frage der Bewaffnung (muss) in erster Linie durch die Massen selbst gelöst werden, indem sie sich bewaffnen, womit jeder kann. Man könnte das Verzeichnis der von Lenin als Beispiel genannten, primitiven, jedem Proletarier zugänglichen Waffen bis ins endlose verlängern.

Man könnte neben „Messern, Schlagringen, petroleumgetränkten Lappen“ usw. noch etwa Beile, Ziegelsteine, kochendes Wasser zum Begiessen der in den Strassen der Arbeiterviertel wütenden Polizeibestien, einfache Handgranaten aus Dynamit erwähnen, nur um das allerprimitive von den unendlichen, überall vorkommenden Möglichkeiten zur Bewaffnung des Proletariats zu unterstreichen....

Proletarier sind es, die in den chemischen Betrieben und im Bergbau mit Giftgasen und Sprengstoffen zu tun haben, oder die Mordwerkzeuge der Bourgeoisie auf Eisenbahnen oder Wasserstrassen transportieren. Wenn sie von allen dadurch gegebenen Möglichkeiten einmal für ihre Befreiung Gebrauch machen, so tun sie nur ihre Pflicht.

Denn, wie Neuberg es offen ausspricht:

„Der bewaffnete Aufstand zur Zerschlagung des Staatsapparates und zur Eroberung der Macht durch das Proletariat gestaltet sich zu einem schonungslosen, bewaffneten Kampf zwischen dem militärisch organisierten Teil des Proletariats und seinen Verhündeten einerseits und der ebenfalls militärisch organisierten Gewalt der herrschenden Gewalt andererseits.“

Alfred Langer betont immer wieder, das Proletariat solle nicht erwarten, die Waffen von irgendwo ausserhalb geschenkt zu bekommen, es müsse sie sich vielmehr selbst beschaffen,

Die Wiederholung der

## Richard Wagner-Gedächtnisfeier

findet am 27. Oktober d. J. im Munizipaltheater, 9 Uhr abends, statt. Vorverkauf ab Sonnabend den 21. d. M. an der Theaterkasse und bei L. Schwedes, Deutsche Apotheke, Rua Libero Badaró 45. Jeder besorge sich seine Karten rechtzeitig.

Ehrt eure deutschen Meister!

auf allen Wegen, die überhaupt denkbar sind, Diebstahl, Raub, Mord usw.

### Massenterror

Die Tätigkeit der T-Gruppen bei kommunistischen Demonstrationen war an ganz genaue Anweisungen und Befehle der Terrorzentrale gebunden. Es waren dies Initiativgruppen, die planmässig, entsprechend den taktischen Erfordernissen des Strassenkampfes, angesetzt wurden. Einer der vielen Tagesbefehle der Terrorzentrale für die Durchführung von Demonstrationen besagt:

„Jede Fünfergruppe bekommt eine Stelle angewiesen, wo sie genau auf die angegebene Uhrzeit erscheinen muss. Auf ein Signal hin haben die Fünfergruppen sofort blitzartig sich zu Zügen bzw. Abteilungen zusammenzusetzen. Zu gleicher Zeit sind Radfahrer zu verwenden, die die umliegenden Strassen gegen die Polizei sichern, bei Gefahr müssen sie sofort den Zug benachrichtigen, der sich dann sofort aufzulösen und aus dem gefährdeten Gebiet zu verschwinden hat. Bei der Auflösung haben aber die Gruppen immer in loser Form zusammenzubleiben. Vorher muss immer eine bestimmte Route für die Demonstration sowie für die sichernden Radfahrer festgelegt werden.“

Jede Gruppe hat den Bericht, der aus Befehl 2 hervorgeht, sofort nach Fertigstellung durch Kurier an den Zugführer, der Zugführer an den Sturmtruppführer, der Sturmtrupp an den Abtl., der Abtl. an den UG- und der UG-Führer an die G-Führung zu senden. Ueberall müssen Alarmvorrichtungen vorhanden sein: Hornisten, Hupen, Lautsprecher usw.

Die Kuriere bewähren sich gut. Die Staffeln sind angewiesen, für die Funktion nur zuverlässige Genossen zu verwenden, sowie für Fahrräder, Licht usw. zu sorgen. Neue Kontrollsysteme werden angewandt und sind die Anweisungen hierfür genau zu beachten. Bei Alarm muss stets eine neue Anlaufstelle für die Staffeln eingerichtet werden. Die Kuriere müssen stündlich zwischen Staffel und Block verkehren. Bei besonderen Anlässen treten die Kuriere selbstredend sofort in Tätigkeit.“

### „Das letzte Gefecht“

Ende Februar 1933 waren alle Vorbereitungen getroffen, um beim verabredeten Signal loszuschlagen zu können. Die Rote Front schritt zum Angriff auf der ganzen Linie, selbstverständlich unter verantwortlicher Führung der KPD.

Die Organisationsprinzipien des Bolschewismus erfordern die bedingungslose Unterordnung der Militär- (und Kampf-) Organisationen, ebenso wie jeglicher anderer Parteiorganisationen (z. B. der Parlaments-, Gewerkschaftsfraktionen usw.) unter die Gesamtparteiführung.

Natürlich war der Kalendertag des Losschlagens nicht vorher festgelegt, entsprechend der massgeblichen Lehre:

„Die Theorie der kalendermässigen Festlegung der Ereignisse der Revolution entspringt einer Neigung zur Ueberschätzung der bürokratisch-mechanischen Seite in der Führung der Revolution. Eine revolutionäre Massenbewegung entwickelt sich nicht nach dem Kalender.“

Es galt vielmehr der Ueberrumpelungsgrundsatz:

„Ueberrasche die Gegner, solange ihre Truppen zerstreut sind.“

Anfang Februar trat die geheime Kopfleitung des bewaffneten Aufstandes zusammen. Als Vertreter der KPD nahmen die Führer der kommunistischen Kampfverbände an der Sitzung teil: Olbrich, Schneller und Hans Kippenberger. Sie nahmen die Befehle der kommunistischen Internationale entgegen, die ihnen vom Leiter der Westlichen Sektion, dem Juden Manuilsky, erteilt wurden. Der Inhalt des Planes ist in grossen Zügen bekannt geworden.

Danach sollte der Aufstand in der demilitarisierten Zone des Rheinlandes be-

ginnen. Das Signal sollte die Ermordung des Führers und Reichskanzlers bei seiner beabsichtigten Rheinlandreise sein. Zugleich mit dem Attentat auf den Führer oder auf den Reichspräsidenten wurde beschlossen, sämtliche Grossendestationen zu besetzen, von denen aus der Aufruf zum bewaffneten Aufstand an das Proletariat ergehen sollte, und unverzüglich sollten im Anschluss daran lebenswichtige Betriebe gesprengt oder stillgelegt und Sabotageakte an öffentlichen Gebäuden, Eisenbahnen, Brücken, Kasernen, Polizeiuferkanten verübt werden.

Die geheime Leitung der bolschewistischen Revolution sollte sich in Krefeld und Düren befinden, ohne dass die Mitglieder des Aktionsausschusses an einem Ort zusammentraten, um nicht von der Polizei ausgehoben zu werden. Die militärische Leitung lag offenbar in der Hand des russischen Juden Wollenberg, dem als engster Mitarbeiter ein anderer Jude, Landesmann, beigegeben war. Auch der Name Bloch tauchte in diesem Zusammenhang auf.

Als nächste Etappe des Aufstandes war das oberschlesische Industriegebiet vorgesehen, während Berlin kurz danach in die Aktion einbezogen werden sollte.

Am 13. Februar 1933 waren die Zentralbefehle schon bis in die Provinz durchgedrungen. Es gelang an diesem Tage, eine Sonderbesprechung auserlesener kommunistischer Führer in Aue in Sachsen zu beobachten, bei der offen davon gesprochen wurde, dass in kürzester Zeit „grosse Dinge gedreht“ würden.

Kurze Zeit darauf wurde der Polizei in Flensburg bekannt, dass sich bewaffnete und mit Sprengstoff versehene Aktivgruppen gebildet hatten, die grösstenteils aus Hamburger Schwerverbrechern bestanden.

Ihre Aufgabe bestand darin, den Aufstand des städtischen Proletariats durch Brandstiftungen, Brückensprengungen und andere Terrormassnahmen zu unterstützen und die Polizeikräfte zu zersplittern. An zahlreichen Stellen tauchten Mauerinschriften auf: „Arbeiter, verschafft euch Waffen“, die aus unabwaschbaren Farben hergestellt waren.

Einige Tage später wurden die zuständigen Behörden im Ruhrgebiet darüber verständigt, dass die Terrorgruppen der KPD in der Nacht bewaffnete Ueberfälle auf die Polizei beabsichtigten. Zwei Terroristen sollten ohne Anruf aus den Hauseingängen auf vorübergehende Polizeibeamte schiessen, während zwei andere sich auf sie zu stürzen hatten, um den Verwundeten die Waffen abzunehmen.

Die Anzeichen für einen unmittelbar bevorstehenden kommunistischen Umsturz häuften sich von Tag zu Tag in bedrohlichem Ausmass. Bei einer Durchsuchung nach Waffen in Cammin in Pommern fiel der Polizei der chiffrierte Plan für die örtliche Durchführung des gewaltsamen Handstreiches in die Hand. Die lokalen Terrorgruppen waren der Stettiner Zentrale unterstellt. Unter Führung des Maurers Dumann war eine Initiativgruppe von 25 Mann damit beauftragt, die leitenden Staatsbeamten, die Führer der nationalen Verbände und die Aerzte als Geiseln festzusetzen. Öffentliche Gebäude und lebenswichtige Betriebe waren zu besetzen und die Eisenbahnbrücken zu sprengen.

Eine ähnliche Terrorgruppe wurde in Burscheid entlarvt, bei der fast ein Zentner Dynamit beschlagnahmt wurde.

Um dieselbe Zeit wurde in Schleswig-Holstein eine

### Anweisung an alle Aufstands-Instrukteure

beschlagnahmt, die unter anderm folgende Sätze enthält:

„Wehrhafte Massen-Notwehr gegen Faschisten-Terror! Entwaffnet die faschistischen Terrorbanden! Waffen in die Hand der Arbeiter und armen Bauern! Antifaschistische Polizeibeamte, verbrüdet euch mit der Arbeiterschaft!“

Aehnlich lautete ein Rundschreiben an die KPD-Ortsgruppen in Halle vom Ende Februar, worin es heisst, dass die Hauptaufgabe darin besteht, „den Terror zu brechen“.

In einem Tagesbefehl an die wehrtechnischen Leiter der Ortsgruppen aus derselben Zeit wird unter anderm folgendes angeordnet:

(Schluss folgt.)

# Adolf Hitlers Rede zur ganzen Welt

Deutschland will nicht länger der Paria unter den Völkern sein!

Im November des Jahres 1918 hat das deutsche Volk im Vertrauen auf die Garantien, die in den vierzehn Punkten Wilsons zugesichert wurden, die Waffen niedergelegt und einem unheilvollen Kampf, für den wohl einige Staatsmänner, niemals aber ganze Völker verantwortlich gemacht werden können, ein Ende gemacht. Das deutsche Volk hat mit heldenhaftem Mut diesen Kampf in der heiligen Ueberzeugung aufgenommen, dass es angegriffen wurde und sich somit im Recht befinde. Kaum wird man sich in einem andern Lande einen Begriff davon machen können, welche Opfer wir wirklich gebracht haben. Hätte die übrige Welt nach dem Unglück des Krieges dem deutschen Volke, dem geschlagenen Gegner, ritterlich die Hand gereicht, wieviel namenloses Elend wäre vermieden worden!

Das deutsche Volk musste aber eine entsetzliche Enttäuschung erleben. Niemals hat sich eine besiegte Nation so bereitwillig gezeigt, die ihren Gegnern zugefügten Schäden wieder gut zu machen, wie das deutsche Volk während langen Jahren, in denen es die drückenden Forderungen des Versailler Diktats erfüllte. Trotzdem musste dieses Diktat zu einer Verewigung des Hasses führen, indem es den Unterschied zwischen Siegern und Besiegten in einem fürchtbaren Missverhältnis festhielt. Im Vertrauen auf die Vertragstreue seiner ehemaligen Gegner hat das deutsche Volk seine Waffen zerstört, hat in geradezu fanatischer Treue die Verträge erfüllt. Alle Opfer, die fast fünfzehn lange Jahre hindurch gebracht wurden, haben es nicht vermocht, den wirklichen Frieden herbeizuführen, haben nur Hass und Feindschaft immer grösser werden lassen.

Der grösste Krieg, den die Weltgeschichte je erlebte, hat den Völkern der Erde noch immer nicht die Ueberzeugung gebracht, dass all die Opfer, die er forderte, in keinem Verhältnis stehen zu den Vorteilen, die das einzelne durch ihn zu erlangen hoffte. Der unheilvolle Vertrag legte dem deutschen Volke die Verpflichtung auf, abzurufen bis aufs Letzte, in der Hoffnung, nun gemeinsam mit den andern Völkern einer friedvollen Entwicklung des Wiederaufbaues entgegenzugehen, zerstörte seine Waffen auf dem Lande, im Wasser und in der Luft. Nach dem Willen der Sieger war die Abrüstung absolut; ein Heer, das vordem Millionen zählte, wurde zu einer kleinen Armee von Söldnern, die völlig ungenügende Bewaffnung zudiktirt erhielten.

Die Führung der Nation war in dieser Zeit Männern anvertraut, die sich in ihrer politischen Ueberzeugung auf den Gegner verliessen. Das Volk war mit Recht der Erwartung, dass auch die andern Nationen ihren Verpflichtungen nachkommen würden, so wie Deutschland ihnen nachgekommen war. Niemals kann der Friede die Fortsetzung des Krieges bedeuten, doch hat das deutsche Volk fünfzehn Jahre vergeblich sich der Hoffnung hingegeben, dass das Ende des Krieges auch Ende von Hass und Feindseligkeit bedeuten würde. Das Diktat von Versailles hat nicht das erfüllt, was es zur Durchführung eines ehrlichen Friedens versprach. Im Gegenteil, der wirklich erreichte Zweck war die Verwurzelung eines Hasses, dessen Folgen sich allzubald bemerkbar machten. — Nach dem Grundsatz „Gewalt geht vor Recht“ kann ein wahrhafter Völkerfriede nicht bestehen. Die Sieger, die die Verträge diktirten, lebten in dem Glauben, dass der Wiederaufbau des zerstörten Europa durch die masslos bedrückten Besiegten durchgeführt werden müsse, sie dachten nicht daran, dass die aufrichtige Zusammenarbeit aller erforderlich sei, um die Kriegspychose verschwinden zu lassen und die Wunden des Weltkrieges zu heilen.

Die Frage nach der Schuld des Krieges konnte nicht durch die aufgezwungene Anerkennung gelöst werden, die man im Artikel 1 des Versailler Vertrages festgelegt hat. Das deutsche Volk hat die tiefste Ueberzeugung, am Ausbruch des Weltkrieges unschuldig zu sein. Wir wissen, dass alle übrigen Beteiligten die gleiche Ueberzeugung haben, doch welchen Zweck hat es, aus dieser Ueberzeugung aller einen Hass werden zu

lassen, der immer wieder die Erinnerung an das Unheil wachruft und durch den Gegensatz Sieger und Besiegte immer wieder aufs neue künstlich genährt wird? Es ist nicht verwunderlich, dass dieser Zustand unübersehbare Schäden mit sich gebracht hat, eine wirtschaftliche und politische Krise, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat, und die in ihren Folgen schon äusserst bedrohlich geworden ist. — Denn was ist die wirkliche Folge des Krieges? Sieger und Besiegte stürzten gleicherweise in immer grösser werdendes wirtschaftliches Elend, immer neue Leiden erwuchsen aus der Krise der ganzen Welt. Riesenheere von Arbeitslosen sind zu neuen Gesellschaftsklassen geworden. Alle Nationen stehen unter der gleichen Drohung wirtschaftlichen Ruins, neuer politischer Zusammenstösse.

Nur auf die Folge des Friedensvertrages will ich hinweisen: Die Zahl der Arbeitslosen war auf ein Drittel der gesamten Arbeiterschaft angewachsen, 20 von insgesamt 65 Millionen Deutscher sahen mit dem starren Blick der Hoffnungslosen in eine ungewisse Zukunft. Es war nur noch eine Frage der Zeit, dass sich dieses Heer der Entrechteten und Besitzlosen, die nichts, gar nichts mehr zu verlieren hatten, in Todfeinde der Gesellschaft verwandelten. Sechs Millionen Kommunisten hatten bereits eines der ältesten Kulturländer an den Rand des Abgrundes gebracht, und wir wissen es heute, wenn der rote Terror in Deutschland siegreich geblieben wäre, ganz Europa wäre überschwemmt worden, und die Nationen hätten es mitansehen müssen, dass asiatische Kommunismehorden vorgedrungen wären über Rhein und Nordsee, um ein Reich des Schreckens aufzurichten, nachdem sie ein Land in Besitz genommen hatten, in dem heute friedliche deutsche Bauern und Arbeiter leben, die ihr Brot in gemeinsamer Friedensarbeit mit den Nachbarvölkern verdienen wollen und mit ihnen zusammen die europäische Zivilisation hochhalten.

Die nationalsozialistische Bewegung hat Deutschland vor diesem Chaos gerettet und sich damit ein unvergängliches Verdienst für ganz Europa erworben. Nur das eine grosse Ziel hat die nationalsozialistische Revolution verfolgt: In unserem Vaterlande die Ordnung wiederherzustellen, Brot und Arbeit für die hungernden Massen zu schaffen, die deutschen Tugenden des Ehrgefühls, der Treue und Moral wieder zu erwecken, die auch den andern Nationen nur Vorteil sein können. Unerbittlich ist unser Kampf gegen jede Schmach, Unehre und Zersetzung der Moral, die sich mit dem Diktat von Versailles in unserem Volke breit zu machen begannen.

Seit acht Monaten führen wir diesen Kampf gegen die kommunistische Gefahr, deren nahes Unheil über Deutschland schwebte, kämpfen gegen die Vernichtung unserer Kultur, gegen die Zersetzung in der Kunst und die Vergiftung der öffentlichen Moral, Gotteslästerungen und Angriffe auf die Religion haben aufgehört. Der Vorsehung können wir es danken, das bodenständige Bauerntum aus dem Chaos gerettet zu haben. Auf vier Jahre haben wir unser Programm aufgestellt, und schon nach acht Monaten ist es gelungen, zweieinhalb Millionen arbeitsloser Volksgenossen wieder in den Produktionsprozess einzuschalten.

Den besten Beweis für das gewaltige Werk bildet das deutsche Volk selbst, das der Welt jetzt erneut beweisen wird, wie es rückhaltlos hinter seiner jetzigen Regierung steht, die weiter nichts will, als tätige Mitarbeit für Frieden und wirtschaftlichen Wiederaufbau

der ganzen Welt und die dafür nichts weiter verlangt, als dass man sie in Frieden arbeiten lässt.

Seit Monaten, fast von dem Augenblick an, in dem die nationale Revolution in Deutschland siegreich war, ist eine Schmutzwelle von Lüge und Hetze über uns hereingebrochen. Und das bei einer Erhebung, die nicht wie die französische oder russische Revolution Blutopfer über Blutopfer gefordert hat, bei der keine Metzereien abgehalten wurden wie in Paris oder bei dem Kommunistaufstand in Ungarn, bei der nicht die Kunstwerte ganzer Generationen sinnlos zerschlagen und verbrannt wurden. Im Gegenteil, wir können mit Stolz feststellen, dass kein einziges Schaufenster eingeschlagen, kein Haus oder Geschäft beraubt wurde.

Die Träger der Greuelhetze, die in gewissenloser Weise eine Flut von Gemeinheiten über Deutschland ausgegossen haben, können wir nur mit den gleichgearteten Elementen auf eine Stufe stellen, die zu Beginn des Weltkrieges dieselbe sinnlose Hetze gegen Deutschland trieben. — Zehntausende von Amerikanern, Engländern und Franzosen haben Deutschland im Verlauf der letzten Monate besucht, haben nur die eine Feststellung machen können, dass in keinem andern Land der Welt grössere Ruhe und Ordnung herrscht als bei uns, dass Leben und Eigentum nirgendwo mehr geachtet und geschützt wird, als in Deutschland. Und sie konnten weiter feststellen, dass nirgendwo in der Welt ein energischerer Kampf gegen das Verbrechertum geführt wird, das in den verflorenen Jahren seinen niedrigen Instinkten ungehindert freien Lauf lassen konnte, zum Schaden der Gesellschaft und des einzelnen Bürgers. Gerade diese Elemente der Greuelhetze und ihre kommunistischen Helfershelfer sind es, die ins Ausland flohen und jetzt den Versuch machen, die Welt gegen uns aufzubringen. Das deutsche Volk hat die Gewissheit, dass in kurzer Zeit auch jedem vernünftigen Menschen im Ausland die Augen aufgehen werden über diese politischen Flüchtlinge, für die Deutschland keinen Platz mehr hat.

Aber was würde die Welt von Deutschland sagen, wenn dieses in eine komödienthafte Untersuchung zugunsten eines Verbrechers gewilligt hätte, der das britische Parlamentsgebäude in Brand gesteckt hätte? — Als Deutscher und als Nationalsozialist würde ich kein Interesse daran haben, einen Ausländer zu verteidigen, der in England den Staat und die Gesetze bedroht oder gar ein Attentat durch Brandstiftung auf das Gebäude gemacht hätte, das die britische Verfassung verkörpert.

Selbst wenn dieser Verbrecher ein Deutscher wäre — eine Schande, vor der uns Gott bewahren möge — so würden wir ihn nicht beschützen. Wir würden dieses Unglück tief bedauern, würden aber im übrigen nur eine Geste kennen: dass die englische Justiz die Welt von einem solchen Verbrecher befreien möge!

Wir haben Ehrgefühl genug, um empört zu sein über das Schauspiel, das von dunklen Elementen inszeniert wurde, die nur die Ehre des deutschen Obersten Gerichtshofes in den Schmutz ziehen wollen.

Tieftraurig macht uns der Gedanke, dass alle jene Methoden nur dazu dienen, die Völker gegeneinander aufzuhetzen, Völker, von denen wir wissen, dass sie hoch über solchen Elementen stehen, Völker, mit denen wir in aufrichtiger Freundschaft zu leben wünschen. Diesen zersetzenden Elementen ist es gelungen, in der Welt eine Psychose zu schaffen, deren innere und hysterische Zwie-

spältigkeit auf klassische Weise aufgedeckt werden kann; denn diejenigen Elemente, die von der Tyrannei sprechen, die dem deutschen Volke durch die nationalsozialistischen Machthaber aufgezwungen wurde, sind dieselben, die da erklärten, die Friedensversicherungen Deutschlands seien vollkommen wertlos, denn im deutschen Volke lebe ein wahrhaft wilder Geist. So erklärt es sich, dass das deutsche Volk auf der einen Seite unglücklich und unterdrückt ist, und dass auf der anderen Seite die Deutschen kriegerisch und brutal sind.

Ich sehe viel gerechten Sinn in den Worten des französischen Ministerpräsidenten Daladier, der in seiner letzten Rede Gedanken der Versöhnlichkeit und des Verständnisses zum Ausdruck brachte. Millionen Deutscher müssen dies anerkennen.

Deutschland will lediglich den Wettstreit der Völker Europas auf jenes Gebiet zurückleiten, auf dem im edlen Wettbewerb die Zivilisation mit ihren unübertrefflichen Wohltaten gewachsen ist, wie auch die Kultur und die Kunst, die heute die Welt so verschönern. Desgleichen vermerken wir mit Bewegung die Hoffnung, dass die französische Regierung unter der Führung ihres jetzigen Ministerpräsidenten Daladier nicht die Absicht hat, das deutsche Volk zu quälen oder zu demütigen.

Ich spreche im Namen des ganzen deutschen Volkes, wenn ich versichere, dass wir den aufrichtigen Wunsch haben, einer Feindschaft ein Ende zu setzen, deren Opfer in keinem Verhältnis zu den Vorteilen stehen würden, die sich aus einem freundschaftlichen Verhältnis ergeben würden. Das deutsche Volk ist der festen Ueberzeugung, dass die Ehre seiner Waffen in den Tausenden von Schlachten, die es geschlagen hat, rein und unberührt geblieben ist. Ebenso sehen wir in dem französischen Soldaten nicht nur unseren ehemaligen, sondern auch einen ruhmreichen Gegner. Wir würden uns glücklich schätzen, wenn wir für unsere Kinder und Kindeskinde das verhüten könnten, was wir, als Männer der Ehre, an Leiden und Qualen lange Jahre hindurch haben ertragen müssen.

Die Geschichte dieser letzten anderthalb Jahrhunderte hätten beide Völker verstehen lehren sollen, dass für sie eine Zusammenarbeit und gegenseitiges Verständnis unumgänglich notwendig sind. Es würde ein unschätzbare Gewinn sein, wenn die beiden Völker ein für allemal das Mittel der Gewalt bannen könnten. Deutschland ist bereit, es zu tun, es fordert dabei nur die Rechte, die ihm auf Grund der Verträge zustehen. Ich möchte hierbei ganz offen sagen, dass es ausser diesen Rechten keine territoriale Frage zwischen Deutschland und Frankreich gibt. Wenn erst das Saargebiet wieder an Deutschland zurückgegeben ist, würde es eine Tollheit sein, noch an die Möglichkeit eines Konfliktes zwischen den beiden Ländern zu glauben. Unser Standpunkt ist, dass dann weder moralisch noch vom nationalen Gesichtspunkt aus noch irgend etwas einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich rechtfertigen könnte, denn niemand würde daran denken, eine Korrektur der Grenzen auf Kosten von Millionen blühender Menschenleben noch vornehmen zu wollen.

Wenn der Ministerpräsident Daladier erklärte, warum die deutsche Jugend in geschlossenen Gruppen und Abteilungen aufmarschiert, so müssen wir darauf antworten, dass es sich dabei nicht um eine Demonstration gegen Frankreich handelt, sondern um die Bestätigung unseres Willens, den Extremismus niederzuschlagen und nicht wieder aufkommen zu lassen. In Deutschland gibt es nur eine waffentragende Truppe: die Reichswehr. Für die nationalsozialistischen Organisationen gibt es nur einen Feind: den Kommunismus. Wenn die übrige Welt sich hinter uncinnehmbaren Festungen verschanzt, wenn da riesige Flugzeuggeschwader und moderne Tanks gebaut werden, wenn man enorme Geschütze erfindet, dann kann die Welt nicht von Drohungen sprechen, nur weil wir Nationalsozialisten, unbewaffnet, in

## Dringende Hilfe

erbittet ein Volksgenosse, der durch Betrügereien um sein Hab und Gut gebracht werden soll. Welcher Deutsche leiht diesem Bedauernswerten auf drei bis sechs Monate 2:000\$000 gegen mehrfache Sicherheit? (6 Landplätze an der Station Villa Mathilde der E. F. C. B.)

Letzter Termin 30. Oktober.

Nähere Auskünfte und Einsicht in die Escripturas bei Walter Hahn, Bar Columbus, Villa Marianna, Rua Vergueiro 350.

Café da Metropole unübertroffen! ist und bleibt

Viererkolonnen marschieren und so der deutschen nationalen Gemeinschaft den sichtbaren Eindruck eines wirksamen Schutzes geben.

Wenn Herr Daladier fragt, warum Deutschland Waffen fordert, obwohl die Angriffsmittel später doch wieder zerstört werden müssen, so liegt hier ein Missverständnis vor. Wir haben lediglich die Gleichberechtigung gefordert. Wenn die Welt sich entschliesst, seine Waffen bis zum letzten Maschinengewehr zu zerstören, so sind wir bereit, von vornherein darauf zu verzichten. Wenn aber die Welt bestimmten Völkern gewisse Waffen zugestehen will, so sind wir nicht bereit, uns von der Benutzung solcher Waffen einfach ausschließen zu lassen, als ob wir ein zweitklassiges Volk wären. Wenn wir diese Auffassung mit aller Loyalität vertreten, so handeln wir ehrenhafter als andere Völker gegenüber, als wenn wir demütigende und entehrende Bedingungen annehmen würden, da unsere Unterschrift das gesamte deutsche Volk binden würde. Ein Unterhändler ohne Ehre, ohne Charakter würde vom ganzen deutschen Volk abgelehnt werden. Wenn wir erklären, wir wünschten Verträge mit den Franzosen, Engländern und Polen abzuschließen, so bedeutet das, dass wir mit Männern verhandeln wollen, die hundertprozentige Franzosen, Engländer und Polen sind und die alle Eigenschaften haben, um im Namen ihres ganzen Volkes zu verhandeln.

Wir wollen keine Verträge mit blossen Unterhändlern unterzeichnen, sondern mit den Völkern. Wenn wir heute gegen die schamlose Verleumdungskampagne protestieren, so tun wir das, weil es nicht die Verleumder, sondern die Völker sind, die mit ihrem Blut diese Vergiftung der ganzen Welt werden bezahlen müssen.

Die deutschen Regierungen, die uns vorgegangen sind, sind in der Vergangenheit in den Völkerbund eingetreten; sie hofften, in ihm einen neuen Boden für die Wiederherstellung eines ehrenhaften Gleichgewichts unter den Völkern und für die schliessliche Versöhnung mit allen ehemaligen Gegnern zu finden. Alle aber haben gleichmässig die Forderung aufgestellt, dass letzten Endes die Gleichberechtigung des deutschen Volkes anerkannt werden müsste. Die gleiche war auch unsere Bedingung, unter der wir an den Verhandlungen auf der Abrüstungskonferenz teilnahmen. Uns wie eine andere Klasse Völker behandeln oder uns als Mitglieder betrachten, die keine Rechte bei einer Institution oder auf einer Konferenz haben, würde bedeuten, dass man einem 65-Millionenvolk, das auf seine Ehre hält, eine unerträgliche Erniedrigung zumuten will.

Das deutsche Volk hat die von ihm übernommenen Verpflichtungen bezüglich der Abrüstung erfüllt, bis zum letzten erfüllt, und jetzt ist die Reihe an den anderen Signatarmächten des Vertrages, auch das Ihrige an der Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu tun. Die deutsche Regierung nimmt nicht an der Abrüstungskonferenz teil, um dem deutschen Volke einige Maschinengewehre oder Kanonen zu verschaffen, sondern um als gleichwertiger Faktor an der Befriedung der Welt mitzuarbeiten. Deutschland hat nicht weniger Recht auf nationale Sicherheit, als die übrigen Nationen auch. Wenn Herr Baldwin, Lordkanzler des britischen Kabinetts, die Ansicht vertritt, dass Grossbritannien nur gleichzeitig mit den anderen Nationen abrüsten könne, so würde es unloyal sein, Deutschland deshalb zu kritisieren und ihm einen Vorwurf zu machen, weil es den gleichen Standpunkt vertritt. In der Haltung Deutschlands kann man unmöglich eine Drohung erblicken, denn die Verteidigungsorganisation der übrigen Völker ist aufgebaut auf die stärksten Angriffswaffen, während Deutschland gar nicht einmal Angriffswaffen fordert, sondern nur diejenigen Verteidigungswaffen, die in Zukunft erlaubt bleiben sollen, und zwar allen Nationen. So ist Deutschland von vornherein sogar auch bereit, sich auf ein Minimum zu beschränken, das in keinem Verhältnis zu den gewaltigen Rüstungen anderer Angriffs- und Verteidigungswaffen der ehemaligen Gegner steht.

Die bewusste Herabwürdigung unseres Volkes, die darin besteht, dass man jeder einzelnen Nation ein Recht zugesetzt, das man uns verweigert, stellt für Deutschland eine unerträgliche Diskrimination dar.

In meiner Rede vom Mai dieses Jahres habe ich ganz offen erklärt, dass wir unter solchen Umständen zu unserem grössten Bedauern nicht mehr länger dem Völkerbund angehören oder an internationalen Konferenzen teilnehmen könnten. Die Männer, die heute in Deutschland regieren, haben nichts gemein mit den bezahlten Verrätern von 1918. Wir alle haben, wie jeder Franzose und jeder Engländer, unser Land mit unserem Leben verteidigt. Wir sind nicht verantwortlich für das, was während des Krieges geschehen ist; wir sind auch nicht für den Krieg verantwortlich. Wohl aber fühlen wir uns verantwortlich für das, was jeder Mann von Ehre verpflichtet war, in seiner Sorge um sein Vaterland zu tun, und was wir getan haben. Wir sind erfasst von einer unbegrenzten Liebe zu unserem Volk, und diese Liebe ist es, die uns die Verpflichtung auferlegt, eine Versöhnung mit den anderen Völkern zu suchen und sie herbeizuführen, sofern dies nur möglich ist. Unter diesen Umständen ist es uns unmöglich, als ehrenhafte Männer und als Vertreter eines ehrenhaften Volkes Institutionen anzugehören, die nur für Männer erträglich sind, denen jede Ehre abgeht. Vielleicht hat es früher Leute gegeben, die da glaubten, dass man auch so an internationalen Konventionen teilnehmen könnte. Es interessiert nicht, zu fragen, ob diese Männer die besten unseres Volkes gewesen sind. Sicher aber ist, dass sich hinter ihnen nicht die wahren Elemente unseres deutschen Volkes befanden. Die Welt kann nur ein Interesse daran haben, mit Männern von Ehre zu verhandeln, nicht aber mit zweifelhaften Vertretern des Volkes. Die Welt muss ausserdem die Ehrbegriffe einer Regierung genügend in Betracht ziehen. Wir halten uns für glücklich, wenn wir mit Männern von Ehre verhandeln können, denn nur in einer solchen Atmosphäre kann man wirklich Mittel und Wege für eine echte Befriedigung der Welt finden, denn eine derartige Einstellung nur würde zu einer aufrichtigen Verständigung führen können; andernfalls wäre ein jeder Versuch von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Nachdem wir Kenntnis von den Erklärungen der Vertreter verschiedener Grössmächte genommen haben, die da sagten, dass im Augenblick an eine wahre Gleichberechtigung Deutschlands nicht gedacht werden könne, ist es dem Deutschland von heute nicht möglich, sich in einer so unwürdigen Lage der Achtung der anderen Völker aufzuzwingen, denn Drohungen mit Gewaltmitteln können nur durch einen Rechtsbruch verwirklicht werden. Die deutsche Regierung ist aufs tiefste überzeugt, dass ihr Appell an die gesamte deutsche Nation der ganzen Welt die Friedensliebe klar vor Augen führen wird, von der die Reichsregierung beseelt ist.

Um dies noch zu erhärten, habe ich mich entschlossen, die Reichsregierung und den Reichspräsidenten um die Auflösung des Reichstages zu ersuchen, um dem deutschen Volke die Gelegenheit und Möglichkeit zu geben, in der Form neuer Reichstagswahlen und einer Volksabstimmung ein Bekenntnis historischen Glaubens abzugeben, und sich nicht nur über die von der Regierung vertretenen Prinzipien zu äussern, sondern darüber hinaus zu zeigen, wie eng verbunden es mit seiner Regierung ist.

Möge die ganze Welt aus diesem Glaubensbekenntnis die Ueberzeugung gewinnen, dass das deutsche Volk in seinem Kampf um Gleichberechtigung und Ehre mit seiner Regierung solidarisch ist, und dass Regierung und Volk in ihrem tiefsten Innern nur von dem einen Wunsche getragen sind, endlich ein Ende mit der tragischen Epoche der Irrtümer, des bedauerlichen Hasses und des Kampfes zwischen den Bewohnern eines Kontinentes zu machen.

Möge diese Kundgebung des Friedens und der Ehre unseres Volkes die Beziehungen zwischen den europäischen Staaten in einer Weise gestalten, dass mit der jahrhundertelangen Rivalität endlich gebrochen wird, Beziehungen, wie sie zur Wiederschaffung einer besseren Gemeinschaft und zur Erkenntnis der gemeinsamen höheren Pflicht notwendig sind, die den allen gemeinsamen und für alle gleichen Rechten entspricht.

## Keine privaten Geldschöpfungsversuche

### Bekanntgabe des Wirtschaftsbeauftragten des Führers

Der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen teilt mit:

Es mehren sich in letzter Zeit die Anzeigen dafür, dass die verschiedensten Kreise und Organisationen, welche durch private Geldschöpfung die Krise zu beseitigen und Arbeit zu beschaffen suchen, sich zur Durchführung ihrer Pläne und Absichten die Unterstützung von Parteistellen und Parteiangehörigen der NSDAP zu sichern suchen. Die Partei hat diesen Bestrebungen gegenüber schon wiederholt einen scharf ablehnenden Standpunkt vertreten. Sie stellt nach wie vor diesen Versuchen unbedingt ablehnend gegenüber.

Zu diesen Bestrebungen gehören unter anderem:

1. Das Schwundgeldsystem nach der Lehre Silvio Gesells. — Hiermit befassen sich u. a.: Der Wära-Bund mit Wära-Handelsblatt, die Tauschgesellschaft, Berlin, der Rolandbund, Berlin-Mariendorf, die Werkschar, Werkgemeinschaft junger Handwerker, Naumburg-Saale.
2. Die Ausgleichskassen.
3. Die Arbeitsgemeinschaften, welche in den verschiedenen Orten unter dem Namen

„Argo“ usw. gegründet wurden.

4. Das Zabelsystem, insbesondere propagiert von der Deutschen Aufbaugesellschaft in Charlottenburg.

Die unkontrollierte Geld- und Kreditschöpfung kann vielleicht hier und da gewisse Anfangserfolge aufweisen. Auf die Dauer wird sie aber mit dem Neubau des Geld- und Bankwesens sowie der Kreditpolitik der Reichsbank unvereinbar sein. Im neuen Staat bedarf es solcher wilden Geldschöpfungsversuche nicht mehr. Die Wiederherstellung des Vertrauens im Kreditverkehr erfordert vielmehr die Zusammenfassung aller Kräfte unter einheitlicher Führung.

Im Einvernehmen mit der Reichsregierung weise ich nochmals darauf hin, dass Förderung und Unterstützung derartiger Versuche sowie Mitarbeit an denselben keiner Parteistelle und keinem Mitglied der NSDAP gestattet ist.

Berlin, 7. September 1933.

Der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen.

Wilhelm Keppler.

## Das ernste Ausland über Deutschland

(In dieser Rubrik bringen wir wöchentlich die in letzter Zeit erschienenen ehrlichen ausländischen Pressenotizen und die Stimmen der Wahrheit über das neue Deutschland.)

### Engländer, die das neue Deutschland erleben

„Als einer, der die Revolution in allen ihren Phasen beobachtet hat, kann ich bekräftigen, dass das neue Deutschland zehnmal glücklicher, gesünder und vernünftiger ist als das alte.“

So schreibt im „Daily Telegraph“ Henry L. Littler aus St. Anne-on-Sea und fährt fort: „Es ist an der Zeit, dass die Leute einer Bewegung Gerechtigkeit angedeihen lassen, die mehr ist als ein Ausbruch des Fanatismus, und einer Organisation, die grösser ist als eine kleinliche Tyrannie. Beide enthalten Elemente, die unsere höchste Bewunderung und Achtung verdienen. Dienst ist der Grundton des modernen Deutschland. — Junge Männer und Frauen zu Tausenden reihen sich in den Dienst des Staates ein und geben ihre Kraft, Geld und alles, was sie leisten können, für die Sache des Wiederaufbaues, die ihnen am Herzen liegt. Ihrer ist „der Glaube, der Berge versetzt.““

Kaum weniger begeistert äussert sich im gleichen Blatt eine soeben aus Berlin zurückgekehrte Engländerin, die ihre Eindrücke dahin zusammenfasst, dass jedermann glücklich, zufrieden und voller Begeisterung über die Hitler-Bewegung ist. Alle arbeiteten für eine Sache: das Wohl Deutschlands. „Ein wenig von diesem Geist in England“, so schliesst die Verfasserin, „würde uns nichts schaden.“

### Beispielgebend für England

Ueber den deutschen Kurzwellensender sprach der englische Faschist Kapitän Holeyman über seine Eindrücke vom Nürnberger Parteitag. Er führte unter anderem aus: Ich

hatte den ehrenvollen Auftrag, die britische faschistische Partei, deren Führer Sir Edward Mosley ist, auf dem Parteitag in Nürnberg zu vertreten. Alles, was ich dort gesehen habe, betrachte ich vom Standpunkt der Disziplin aus. Wir besichtigten zunächst das Lager der Hitlerjugend, die der Stolz Deutschlands ist. Als Sachverständiger kann ich die hervorragende Organisation nur bewundern. Wir hoffen, dieselbe Jugendbewegung in England unter unserem Führer und nach denselben Grundsätzen zu organisieren. Am Nachmittag des 1. September wohnte ich dem Flaggenaufmarsch unter Hitler bei. Es war die eindrucksvollste Schau, die sich mir jemals geboten hat. Die Organisation war in der Tat wundervoll. Ich habe gewiss schon mehrfach derartigen Veranstaltungen beigewohnt, aber diese war die eindrucksvollste. Am meisten bewunderte ich die Haltung der Leute, die unbeweglich ausharrten, ich möchte für die englischen Hörer, die der Uebertragung beiwohnten, noch erwähnen, dass diese Tausende keine Löhne erhalten, dass sie sich ihre Uniformen selbst geschaffen haben und dass viele unter ihnen fünf Tage marschieren sind, um an der Veranstaltung teilzunehmen. Viele sind für das neue Deutschland im Kampf gegen den Kommunismus gefallen. Sie haben nach seiner Niederwerfung ein herrliches Land geschaffen.

Im Namen unseres Führers spreche ich es aus, dass wir dasselbe auch in England ausführen werden. Dann wird es keine Gespräche über Krieg mehr geben. Wir werden uns als Faschisten wiedersehen, die nur das Wohl ihrer Völker im Auge haben. Heil Hitler!

## Väter, Söhne und Dollfuss

Der Kampfgeist der Nationalen Bewegung in Oesterreich ist ungebrochen und breitet sich unaufhaltsam durch alle Volksschichten aus. Und wo die Alten und die Mächtigen schweigen und regieren, da sprechen die Jungen, ja die Felsen, die Strassen, die Münzen: Denn überall erscheint gemalt, gestanzt, eingemeisselt das Hakenkreuz. Unangenehm berührt aber war jener Polizeikommissar, dem man kürzlich vier junge Leute wegen Hakenkreuzmalens vorgeführt hatte. Es stellte sich heraus, dass zwei davon die Söhne des Bundespräsidenten Miklas, des österreichischen Staatsoberhauptes selbst, waren. Mit taktvoller Schläue führte das Auge des Gesetzes die beiden in einen Nebenraum und bedeutete ihnen, sie möchten unauffällig durch einen anderen Ausgang verschwinden. Aber die zwei Burschen erklärten, sie seien echte Nazis, und wenn man sie laufen lassen wolle, dann müsse man ihre beiden anderen Kameraden gleichfalls freigeben. Dies geschah. Natürlich sorgt die Zensur dafür, dass dar-

über nichts unter die Augen des Volkes kommt, denn wenn das geschieht am grünen Holz des Bundespräsidenten, was soll's am dünnen werden? Dem Justizminister Schuschnigg, einem der verbissensten Streiter gegen den Nationalsozialismus, soll ein ähnlicher Trauerfall in der Familie passiert sein: Sein Sohn soll sich gleichfalls dem Hakenkreuz zugewandt haben. In diesem Zusammenhang wollen wir auch nicht jenes wackeren Arbeiters vergessen, der sich vom Friseur ein Hakenkreuz auf den Kopf rasieren liess und dafür fröhlich und mit allen Lachern auf seiner Seite vierzehn Tage ins Gefängnis zog. Wir sind nämlich der Meinung, dass es in Oesterreich dann um eine Sache am besten bestellt ist, wenn sich das Volk nicht nur mit Kampfgeist, sondern auch mit der Waffe des Volkshumors ihrer angenommen hat, dessen neueste Schöpfung der auf das Wiener Pflaster gemalte Spruch ist: „Dollfuss erwachse!“

**Kinderheim Moóca-Braz** bittet um Gaben für den Mittagstisch armer Schulkinder der deutschen Schule Moóca-Braz  
Übernahme: Rua São Bento 62, Casa Ipanema

## Hans Dreves, ehem. Mitglied des Selbstschutzes in Bochum Einst und jetzt

Eine Zehnjabreserinnerung an die Kommunistenkämpfe im Ruhrgebiet

Hier wird eine für die Kämpfe vor zehn Jahren charakteristische Episode von einem Teilnehmer geschildert. Wir geben die Schilderung wieder, um den — gerade in der jetzigen Zeit sich bemerkbar machenden — schlimmsten Feind der nationalen Erneuerung bekämpfen zu helfen: die Vergesslichkeit der Menschen. Die Vergesslichkeit bringt es mit sich, dass schon wenige Monate nach der Befreiung Deutschlands vom Kommunismus viele Menschen sich kaum des Leidenswegs erinnern, den ein schlecht regiertes Deutschland vierzehn Jahre lang hat beschreiten müssen; und dieses Nicht-Erinnern führt nur zu leicht zu einer Unterschätzung des ersten Werkes der nationalen Revolution: der Säuberung der Heimat von den widerlichen Erscheinungsformen einer volksfremden Weltanschauung. Die Veröffentlichung der folgenden Tatsachenschilderung soll zum Vergleich zwischen dem Einst und dem jetzt anregen.

Die Schriftleitung.

Es war kurz nachdem französische Armeen das Ruhrgebiet überschwemmt hatten, — die vordem so friedliche Stätte intensiver Arbeit glich einem riesigen Heerlager. Noch dauerte der passive Widerstand fort und die gesamte Bevölkerung ohne Unterschied des Standes stand Schulter an Schulter im Abwehrkampf. Wer in jenen Tagen im Ruhrgebiet weilte, hat feststellen können, mit welcher beispiellosen Zähigkeit das Ruhrvolk im ungleichen Kampf ausharrte. Eine der ersten Massnahmen der Besatzungsbehörden war

konnte, war es der beschränkten Anzahl der Feuerwehrleute nicht möglich, die ganze Stadt von kommunistischen Elementen reinzuhalten, und so hatten die Bochumer Anhänger Moskaus leichtes Spiel. Wilde Gerüchte über Blutbäder und Metzereien, die die „faschistische“ Feuerwehr unter harmlosen Arbeitern und Passanten angerichtet haben sollte, wurden in Umlauf gesetzt. Kommunistische Hundertschaften, zu denen vielfach auswärtiges Gesindel stiess, wuchsen aus dem Boden heraus und bewaffneten sich. Pistolen, Karabiner, selbst Handgranaten tauchten auf, und ein Exekutivausschuss bildete sich, der die vollziehende Gewalt übernahm. Andersdenkende Arbeiter wurden terrorisiert und unter Anwendung von Gewalt gezwungen, sich anzuschliessen.

Als dann der Abend kam, rückte eine vielhundertköpfige Menge vor das Feuerwehrdepot, das man inzwischen, so gut es ging, zur Verteidigung hergerichtet hatte. Zunächst wurde die Freigabe der Gefangenen und die Auslieferung der Schusswaffen verlangt, zwei Forderungen, denen unmöglich stattgegeben werden konnte und die infolgedessen abgelehnt wurden.

Jetzt begann der Sturm. Bei einer in der Nähe gelegenen Ziegelei hatte man sich mit Wurfgeschossen versehen. Ziegelsteine flogen, Pistolen krachten und ein regelrechtes Feuergefecht entwickelte sich. Bald wurde das Getöse des Kampfes von den Schreien der Verwundeten durchschnitten, die naturgemäss bei der Zahl der regellos vorwärtsdrängen-

nicht unwesentlich verstärkt und man ging dazu über, einen regelrechten Patrouillendienst auf Autos einzurichten, die Tag und Nacht den eigentlichen Stadtbezirk durchfuhren. — Mehrfach gelang es auf diese Art, Plünderungen von Geschäften und Privathäusern zu verhindern. Das mutige Vorgehen von Selbstschutz und Feuerwehr hatte erreicht, dass das blosse Erscheinen derselben in den meisten Fällen genigte, um die Strassen zu säubern. Entstand wirklich ein kurzer Kampf, so war er von vornherein entschieden, und die Zahl der Gefangenen auf dem Feuerwehrdepot stieg immer mehr.

Es wurde Sonnabendabend. Der erwartete Sturm auf das Depot blieb aus. Die Patronillen, die auf Autos die Stadt durchquert hatten, konnten nichts Neues berichten. Am Wilhelmplatz war es zu einem kurzen Zusammenstoss mit Kommunisten gekommen, der jedoch keine Folgen hinterlassen hatte, während Schüsse aus dem Gewerkschaftshaus in der Rottstrasse nur unerhebliche Verletzungen hervorgehen hatten. In regelmässiger Folge wurden die Posten abgelöst, ohne dass in der Nähe des Feuerwehrdepots auch nur ein Schuss gefallen wäre.

So graut der Morgen des Sonntag. An der Ecke der Mauritsstrasse steht ein mehrere Mann starker Posten. Nichtsahnend unterhält man sich, als plötzlich von der in der Nähe gelegenen Eisenbahnbrücke mehrere Schüsse fallen. Verstärkung ist schnell zur Stelle, und che man sich über den Aufenthalt der verborgenen Schützen klar wird, wälzen sich drei Mann getroffen in ihrem Blut und links und rechts von ihnen klatschen die Geschosse aufs Pflaster. Während zwei nur weniger schwere Verletzungen erhalten haben, ist der Stadtkretär Blum tödlich getroffen. Kopschuss!

Die erste Ueberraschung über den plötzli-

chen Feuerüberfall weicht schnell und macht einer grenzenlosen Erbitterung über die kommunistischen Mordbuben, die mit ihren Karabinern aus dem sicheren Hinterhalt nach Menschen wie nach Scheiben schiessen, Platz. Beherzte Männer, die gespannte Pistole in der Faust, versuchen auf Umwegen, den feigen Mordschützen in den Rücken zu kommen. Umsonst. Als sie anlangen, ist der Platz leer, und unmutig kehren sie wieder zurück.

Nur kurze Zeit noch sollte die Herrschaft der Kommunisten dauern. Freilich genigte sie, um noch viel Unheil anzurichten. Wer erinnert sich nicht mehr an den Fall des Referendars Trainer, der abends an der Allee-Strasse angehalten und kurzerhand hinterrücks erschossen wurde? Arme Opfer einer bewegten Zeit, hingemordet und gefallen im Kampf gegen die eigenen Volksgenossen, die verhöhlet ihr Heil in unausführbaren utopistischen Ideen sehen. Die Namen der Gefallenen werden in der Geschichte ihrer Heimatstadt unvergessen bleiben!

Nachdem der Selbstschutz in den ersten Tagen der neuen Woche Verstärkung von auswärts erhalten hatte, konnte man daran gehen, den eigentlichen Herd des Aufstandes zu ersticken. Die Hochburg der Revolutionäre heftete sich in einem Lokal im Moltkeplatz-Viertel und in einer Wirtschaft an der Herner Strasse. Als die Feuerwehr und die Sturmtruppe des Selbstschutzes anrückten, stiessen sie auf gar keinen Widerstand — das Nest war in beiden Fällen leer. Während die grosse Zahl der Verhafteten ihrer Verurteilung durch die Gerichte entgegenseh, hatten die Hauptmänner der Bewegung es wie immer vorgezogen, das Feld zu räumen und ihre kostbare Haut in Sicherheit zu bringen.

—o—

# Nun erst recht

wollen wir unserem Vaterland und seiner NS.-Regierung, die wir in dem Kampf um deutsche Gleichberechtigung durch unsere Stimmen nicht unterstützen können, helfen, die Nöte unserer Volksgenossen in der Heimat zu lindern, den Kampf gegen Hunger und Kälte durchzuführen. Das können wir durch Spenden zur



## Winterhilfe der NSDAP.

Einzahlungen beim Banco Allemão Transatlantico und Banco Germanico unter „Winterhilfe der NSDAP.“

die Ausweisung der staatlichen Polizei. Ohne jeden Schutz durch irgendwelche Sicherheitsorgane war die Bevölkerung der immer unversöhnlicher sich vordrängenden Unterwelt ausgeliefert. Die Kriminalität wuchs in beängstigendem Umfang, kommunistische Drahtzieher machten sich unter dem Schutz der französischen Bajonette eifrig an die Arbeit, hetzten offen zum bewaffneten Aufstand.

Eines Tages, im Sommer 1923, wälzte sich eine entfesselte Volksmenge durch die Strassen der Stadt Bochum. Ihr Ziel war das Gebäude einer Bochumer Zeitung, und die Feuerwehr, die in diesen stürmischen Tagen den gesamten polizeilichen Dienst noch zu ihren sonstigen Obliegenheiten übernommen hatte, konnte nicht mehr verhindern, dass die Redaktion und Setzerei des Blattes vollständig demoliert wurden.

Kaum hatten die Autos der Feuerwehr mit ihren wenigen Insassen, als auch schon die verblendete Menge auf sie eindringt: Messer, Knüttel, Steine — was gerade zur Hand ist, wird zum Wurfgeschoss. In unerschütterlicher Ruhe suchen die Feuerwehrleute die Menge zu zerstreuen, und erst als in den Reihen der Angreifer Schüsse aufblitzen, greifen auch sie zur Pistole. Einige der Angreifer bleiben im Feuer liegen, und die übrigen suchen ihr Heil in schleuniger Flucht. — In wenigen Minuten ist die Strasse frei und die Wehr kehrt mit einigen verhafteten Rädelführern zum Depot zurück.

Dieses Ereignis sollte den Auftakt zu weiteren Geschehen bilden. Während zwar im Laufe desselben Tages ein Sturm auf den „Märkischen Sprecher“ verhindert werden

den Angreifer erheblich zahlreicher waren, als bei dem wohldisziplinierten Häuflein der Verteidiger. Immer bedenklicher wurde die Lage der Eingeschlossenen, die jetzt ein neues Kampfmittel erprobten — die Dampfspritze.

Und sie schaffte Luft! — Wo immer ihr Strahl hintraf, entstand panisches Entsetzen. Nach wenigen Minuten stob der Mob in unregelmässiger Flucht von dannen und liess die Verwundeten, denen die Wucht des Wasserstrahls zum Teil Arme und Beine gehrochen hatte, den alsbald in Tätigkeit tretenden Samaritern zurück.

Die geplante Einnahme des Feuerwehrdepots war dank der Umsicht seiner Verteidiger missglückt, aber wenn auch am nächsten Tage die Kommunisten sich darauf beschränkten, die Zugänge zum Moltkeplatz abzuriegeln, so war doch durchaus zu befürchten, dass mit Eintritt der Dunkelheit die Ueberumpelungsversuche erneuert würden. In Betracht zu ziehen war dann immerhin, dass es der vielfachen Uebermacht gelang, die kleine Schar der Feuerwehrleute zu erdrücken. Und dann wehe diesen und der ganzen Stadt!

In Erwägung dieser Tatsache entschloss sich Stadtbaurat Dieffenbach, die Bürgerschaft zur Bildung eines Selbstschutzes aufzurufen. — Wenn nun — das muss offen gesagt werden — das Ergebnis für das Bürgertum keineswegs allzu rühmlich war, so waren es doch immerhin etwa hundert, die sich im Laufe des Tages zur Verfügung stellten. Man versah sie mit weissen Armbinden und ein Teil ausgesuchter Leute erhielt auch Schusswaffen.

Die Reihen der Verteidiger waren jetzt

## Hans F. K. Günther / Das Verbot von Mischehen mit Juden

Der verdiente Rassenforscher legt in seinem prächtigen Buch „Der nordische Gedanke unter den Deutschen“ (J. F. Lehmanns Verlag, München, 2. Auflage, Lwd. 5.40 Mk) begeistert und mitreissend die Ziele der nordischen Bewegung dar. In dem folgenden Abschnitt wendet er sich entschieden gegen Mischehen mit Juden.

Von jüdischer Seite wird gelegentlich behauptet, es sei höchst ungerecht, dass die rassistisch-denkenden Kreise im deutschen Volke eine Blutgemeinschaft mit den Juden abweisen, während sie sonst Menschen und Geschlechter ausserdeutscher Herkunft, z. B. Männer französischer Herkunft, wie Chamisso, Willibald Alexis, Geibel und Fontane, sowie die vielen französischen Emigrantenschlechter, in die deutsche Blutgemeinschaft aufgenommen hätten. Ein Kant habe doch wahrscheinlich schottische Vorfahren, ein v. Clausewitz polnische; ein Jahn habe unter seinen böhmischen Vorfahren vielleicht tschechische, so vielleicht auch ein Treitschke; ein v. Radewitz stamme aus ungarischem Adel usw. Sie alle und viele andere seien nicht rassenmässig abgelehnt worden.

Eine rassenmässige Ablehnung wäre aber in solchen Fällen durchaus sinnlos, denn die angeführten Männer und Geschlechter brachten dem deutschen Volk kein Blut zu, welches dessen Rassenmischung fremd gewesen wäre, ja sie brachten dem deutschen Volk zumeist sogar das dem Nordischen Gedanken als „erwünscht“ geltende nordische Blut zu. Eine Einwanderung gesunder, vorwiegend nordischer Männer, besonders aus Norwegen und Schweden würde der Nordische Gedanke durchaus nicht abweisen, wenn die Einwanderenden mit ihren Kindern fortan den Willen zum Deutschtum bekundeten. Es entspricht dem nordischen Gedanken, sich besonders des Uebergangs masureischer Geschlechter zum Deutschtum zu erfreuen, da die masureische Bevölkerung verhältnismässig noch so reich an nordischem Blute ist und dem deutschen Geistesleben schon manchen bedeutenden Menschen geschenkt hat.

Im Falle des jüdischen Volkes handelt es sich nicht um Menschen abendländischer Herkunft, sondern um Menschen aus einem Volk, welches in der Hauptsache europafremde Rassen umfasst, zumeist die vorderasiatische und die orientalische Rasse. Zumischung dieser Rassen müssten die seelische Richtung des deutschen Volkes dahin ablenken, wohin diese Richtung in den oben bezeichneten rassengemischten Kreisen der europäischen Grossstädte schon abgelenkt worden ist.

Indessen für die Nordische Bewegung liegt die tiefste Gefährdung durch das Judentum, diesen „Keil, den Asien in Europas Gefüge trieb“, dieses „Ding der Gärung und Ruhestörung“ (wie ein jüdischer Schriftsteller aus-

führt: Buber, Die jüdische Bewegung, 1916), darin, dass die Juden, je getreuer sie ihrem eigenen Wesen sind, desto mehr versuchen müssen, ein für das deutsche Volk besonders artfremdes Vorbild aufzurichten.

Das 19. Jahrhundert oder wenigstens die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts und unsere Gegenwart haben im ganzen Abendland einen Geist gezeitigt, die „moderne Welt“, der der Ertüchtigung der abendländischen Völker geradezu zuwiderläuft, d. h. die Entartung fördert und beschleunigt. Dieser moderne Geist, ist nach Zeugnissen, die besonders begabte Juden abgegehen haben, „jüdisch, von wo man ihn betrachtet“. (Vgl. Weininger, Geschlecht und Charakter, 1919, und Goldmann, Von der weltkulturellen Bedeutung und Aufgabe des Judentums, 1916. Goldstein, Kunstwart, März 1910. Sombart, Die Juden und das Wirtschaftsleben, 1911. Vgl. auch Ford, Der internationale Jude, 1924. Die „Rassenkunde des deutschen Volkes“ zeigt, dass die Judenfrage ein Völkerzweist ist und als Zwist von Glaubensbekenntnissen arg missdeutet wird.) Eine solche zunächst unglücklich erscheinende Beeinflussung des Geistes der abendländischen Völker ist nur möglich und erklärlich gewesen durch die von dem jüdischen Schriftsteller Goldstein geschilderte Macht, welche die Juden in der Presse besaßen (und anderwärts noch besitzen!) und durch die Stellung der Juden als „Herren des Geldes“. So hat sich die von Goldstein betonte „ungeheuerliche Tatsache“ ergeben, dass das Leben der abendländischen Völker und des nordamerikanischen Volkes dauernd beeinflusst wird durch einen artfremden Geist, der, je getreuer er sich selbst, je blutbewusster er ist — und er ist vorbildlich blutbewusst — desto leidenschaftlicher an der Aufrichtung eines artfremden Vorbildes arbeitet.

Die klare Entscheidung für das nordische Vorbild der Deutschen macht es der Nordischen Bewegung den Juden gegenüber leicht, frei von aller gereizten Stimmung, die Völkerzwisten leicht anhaftet, den Weg der Ertüchtigung des deutschen Volkes mit ebensolcher Verantwortung fortzuschreiten, wie sie die jüdisch-völkische Bewegung für die Ertüchtigung ihres Volkstums fühlt. Wie der seines Blutes bewusste jüdisch-völkische Jude in seinem Bereich keinen Artfremden dulden darf, wenn er Gesittung wirken will, so darf die Nordische Bewegung keinen Juden in ihrem Bereiche dulden. Für die Erneuerung deutscher Gesittung gilt den Deutschen, was den Juden für eine Erneuerung jüdischer Gesittung gilt:

„Was euch nicht angehört, müsst ihr meiden; was euch das Innere stört, dürft ihr nicht leiden.“

(Goethe.)

## Monnenbruch

## Nationalsozialistische Bankenpolitik

Vor dem 30. Januar waren die Untersuchungsausschüsse dazu da, durch viel Geschwätz einen Sumpf zu schaffen, in dem die zu entscheidenden Fragen versenkt wurden. Der Untersuchungsausschuss für das Bankwesen, der am 6. September zum ersten Male zusammengetreten ist, ist etwas anderes. Er soll einen Fragenbereich klären, und sachliches Material bereitstellen für die Führung. Er soll — um in einem Gleichnis zu sprechen — die Landkarte aufnehmen, die der Heerführer braucht.

Der Untersuchungsausschuss setzt sich nicht aus Bankiers zusammen, sondern aus Männern, die angesichts der Stellen, die sie bekleiden, das Vertrauen des Führers haben. Die Namen der Mitglieder sind im „Völkischen Beobachter“ vom 6. September veröffentlicht worden. Der Ausschuss ist so zusammengesetzt, dass nur wirklich sachliche Angaben vor seinen Augen Bestand haben werden.

Die Banken stehen nicht allein in der Wirtschaft da, sondern sind Teile der Wirtschaft. Betrachtet man die Banken für sich allein, so gewinnt man ein falsches Bild. Man würde dann nämlich zu der Frage verleitet, wie muss die Wirtschaft aussehen, damit die Banken bestehen bleiben können. Die richtige Fragestellung lautet: wie ordnen sich am besten die Banken der Wirtschaft ein, damit in einer gesunden Wirtschaft auch die Banken gesund sind. Die Frage lautet: welche Funktion ist den Banken zu geben, damit der deutsche Sozialismus werde.

Der Nationalsozialismus hat bisher in das Bankwesen, wie P. Keppler sagte, nicht wesentlich eingegriffen. Er hat das nicht deshalb getan, weil ihm an der Aufrechterhaltung jener Wirtschaftsordnung, in der die Banken mächtig waren, irgend etwas gelegen wäre, sondern er hat das aus der ganz kühlen Ueberlegung getan, nicht vorschnell handeln zu wollen. Was geschieht, soll Bestand haben, und darum muss alles überlegt sein. Es muss immer wieder betont werden, dass der Nationalsozialismus keine Vorurteile kennt, und das Vernünftige auch dann tut, wenn es gegen klassenmäßige Vorurteile verstößt. Ebensovienig wie der Nationalsozialismus aus einer Voreingenommenheit für oder gegen die Banken bisher gehandelt hat, wird er es auch in Zukunft nicht tun. Der Untersuchungsausschuss ist der Anfang der nationalsozialistischen Bankenpolitik. Diese wird durchaus sachlich und zweckgerichtet sein. Sie hat die Frage zu lösen, wie das Bankwesen am zweckdienlichsten der nationalen Gemeinschaft dienlich zu machen sei. Und da die nationalsozialistische Regierung die Lösung dieser Frage nur zu erkennen braucht, aber für die Durchsetzung der für richtig befundenen Lösung nicht mehr politisch zu kämpfen hat, wird sie diese Frage stellen.

Die nationalsozialistische Wirtschaft soll eine Ordnung haben, in der sich die freie Initiative des Einzelnen nur dann entfalten kann, wenn sie zugleich im Dienste des Gemeinwohls steht.

In diesem System soll jeder nur dann vorwärts kommen, wenn er zugleich anderen vorwärts hilft. Gerade in den Banken hat der Eigennutz Triumphe gefeiert. In ihnen hat das Streben nach der Rente eine einseitige Verkörperung gefunden. Sie schauten nicht auf die Erzeugung und auf die volkswirtschaftliche Zweckmäßigkeit der von ihnen finanzierten Anlagen, sondern einzig und allein auf den Ertrag. Deshalb wird die Verwirklichung des Grundsatzes: Gemeinnutz geht vor Eigennutz, gerade im Bankwesen starke Umstellungen erforderlich machen.

In den Banken wird sich die Umstellung der gesamten Wirtschaft auf das Gemeinwohl auch deshalb besonders bemerkbar machen, weil die Kreditpolitik ein anderes Gesicht bekommen wird. Den Unterschied zwischen der alten und der nationalsozialistischen Kreditpolitik hat P. Feder in Nürnberg umrissen, als er den Führungsanspruch der Technik über die Wirtschaft gegenüber der bisherigen Vorherrschaft der Bankiers verkündigte. Der Nationalsozialismus will die Erzeugung unabhängig von den Banken machen — also das Gegenteil von dem, was Jakob Goldschmidt erstrebte, der einen Erzeugungszweig nach dem anderen in das Fangnetz seiner Bank hereinholen wollte. Der Nationalsozialismus will aber noch mehr. Die Unabhängigkeit der Erzeugung von den Banken ist nur dann gewährleistet, wenn das bisherige Kreditssystem, unter dem die Erzeugung in die Botmäßigkeit der Banken geraten ist, durchbrochen wird.

Hier öffnet sich ein gewaltiger Fragenkomplex. Dr. Schacht hat ihn angedeutet, als er von der Notwendigkeit sprach, die Frage zu untersuchen, wie weit das Bankensystem durch die Kreditschöpfung das fehlende Leihkapital ersetzen könne. Der Ersatz des Leihkapitals durch Kreditschöpfung kann als ein Weg angesehen werden, den Führungsanspruch der Technik gegenüber demjenigen der Banken zu verwirklichen. Dr. Schacht deutete auch an, zu welcher neuen Rolle die Reichsbank vielleicht berufen ist, die die einzig verfügbare Notreserve für die deutsche Wirtschaft ist.

Das Führerprinzip wird in der Wirtschaft ebenso durchgesetzt werden, wie in der Politik. Die Verwirklichung des Führerprinzips in der Wirtschaft bedeutet aber — und das ist das Neue — dass die Wirtschaft von dem bisherigen liberalistischen Automatismus unabhängig gemacht wird. Der liberalistische Grundsatz: in der Wirtschaft regelt sich alles von selbst, bedeutet, dass man sich dem Geschehen in der Wirtschaft einfach auslieferte, aber nicht versuchte, es zu leiten. Gerade im bisherigen Kreditssystem drückte sich dieser Automatismus besonders krass aus. Solange es in der Wirtschaft keine Führung gab, waren auch der Kreditpolitik enge Grenzen gezogen. Da war Kreditpolitik zugleich Preispolitik: stiegen die Preise zu stark, so wurde die Diskontschraube angezogen.

Der Ersatz des fehlenden Leihkapitals durch Kreditschöpfung ist nicht Geldpolitik und hat nichts mit dem Aussenkurs des Geldes zu tun, sondern ist im wesentlichen von preispolitischen Rücksichten bestimmt: Eine starke Führung schafft eine Preiskontrolle, die die bisherige durch die Diskontpolitik betriebene ersetzt. So kann es möglich werden, neue Kredite zu erschliessen, ohne dass sie durch Preissteigerungen wirkungslos gemacht werden würden.

Die zentrale Frage aller Kreditpolitik ist nicht die, wo das Geld herkommt, sondern wer es bekommt. Es gilt, die richtige Hand zu finden, bei der der Kredit volkswirtschaftlich den Ertrag zeitigt, durch den er abgedeckt werden kann.

So wird die nationalsozialistische Bankenpolitik, die durch die Einsetzung der Untersuchungsausschüsse eingeleitet worden ist, darauf ausgehen, auch die Banken einer geführten Wirtschaft einzugliedern: die Banken werden nicht mehr nach früheren Methoden die Wirtschaft finanzieren, sondern sie werden von der Führung zur Finanzierung der Wirtschaft ausgebaut und benutzt werden.

## Ein Holländer über die wahren Gründe des deutschen Antisemitismus

Der in Berlin lebende holländische Journalist van Amstel veröffentlicht eine Broschüre „Olie op de Golven“ (Oel auf die Wogen), in der er seine Landsleute davor warnt, sich allzusehr von den Juden ins Schlepptau nehmen zu lassen. Der Verfasser geht von der Annahme aus, Holland hätte den „Diktatfrieden von Versailles“ unterschrieben, es wären grosse Teile Hollands abgetrennt worden, Holland wäre durch einen Korridor in zwei Teile getrennt, seine Kolonien wären Völkerbundsmandate, die Königin in Schweden interniert und die Republik ausgerufen worden, die neue Regierung bestände zu 75 Prozent aus sozialistischen Juden, sämtliche Staatsämter wären zu 75 Prozent und die akademischen Berufe zu 50 Prozent in jüdischen Händen.

„So lagen die Verhältnisse, als Hitler an die Macht kam!“ Es solle, so fährt der Verfasser fort, nichts Schlechtes von den Juden gesagt werden; aber selbst wenn man annähme, dass alle Juden, die in dieser holländischen Republik eine bedeutende Rolle spielten, erstklassig wären, so glaube er dennoch, dass Holland bald genug von dieser Juden Herrschaft hätte.

Der Verfasser schlägt dann einen sogenannten „Sättigungspunkt“ vor, bis zu dem die Juden gehobeneren Stellungen im öffentlichen Leben, in Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft einnehmen können, sagt aber weiter, dass in dem Augenblick, wo dieser Punkt überschritten wird, der Antisemitismus beginne.

„Ein jüdischer Rechtsanwalt, der euren Prozess verliert, ein jüdischer Bankier, der

in einem Luxusauto fährt, ein jüdischer Gemeindefürer propagiert den Antisemitismus, und wenn ein Jude sich als Beschützer der niederländischen Kultur aufspielt, oder sich an die Spitze einer politischen Gruppe stellt, muss er beweisen, dass er sich in den Dienst des Antisemitismus stellt.“ Die holländische Staatskarosse sei gross, und auch viele Juden hätten darin Platz, aber auf dem Bock hätten sie nichts zu suchen. Sollten sie doch dort Platz nehmen, so förderten sie den Antisemitismus.

Eingehend kommt der Verfasser dann auf die Juden Herrschaft in Deutschland zu sprechen. Deutschland sei seit vielen Jahren das Durchgangsland für viele Tausende von Ostjuden gewesen, die nach zehn oder zwanzig Jahren nach Westen weiterzogen. Deutschland filtrierte die Juden: Die besten zogen fort, der Bodensatz blieb in Deutschland. — Vor allem die Sozialdemokraten hätten die Einwanderung der Ostjuden gefördert, und die grosse Anzahl der jüdischen Abgeordneten innerhalb der marxistischen Parteien sei selbst den Aussenstehenden aufgefallen. Nichts habe es mehr gegeben, wo nicht die Juden die Führung an sich gerissen hätten.

Van Amstel gibt dann ausführliches Zahlenmaterial (amtliche Statistiken vom Jahre 1925) über die jüdische Ueberschwemmung in allen Berufen. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Vergleich des deutschen und holländischen Bankwesens. In den meisten holländischen Bankbetrieben suche man Juden vergeblich; führende Stellungen hätten sie nirgends. Die in Amsterdam vertretenen deutschen Bankhäuser seien aber hundertprozentig jüdisch. Wenn schliesslich in Deutschland 15 Juden allein 518 Verwaltungsratsposten innehätten, sei es verständlich, wenn der deutsche Unternehmer antisemitisch werde. Stärker noch trete der jüdische Einfluss in den Parlamenten zutage. Von den 39 Abgeordneten, die die SPD 1928 in 19 Reichstagsausschüssen sitzen hatte waren 38 jüdischer Abstammung. So sei es auch nicht verwunderlich, wenn das national führende Deutschland, das den Marxismus bekämpfe, diesen Streit auch gegen das Judentum im allgemeinen ausdehne. „Als der Jude Rathenau ermordet wurde, waren 80 vH aller belangreichen Posten des Deutschen Reiches in

den Ländern und Gemeinden in jüdischen Händen!

Die Juden haben wirklich zu sehr das Unterste aus dem Kasten haben wollen. Der Deckel, der ihnen jetzt auf die Nase fällt, macht ihnen Schmerzen, aber es ist ihre Schuld.“

Abschliessend wendet sich der Verfasser an seine Landsleute und stellt fest, dass der Nationalismus auf diese jüdische Ueberschwemmung die natürliche Reaktion gewesen sei. Er sei nicht so sehr eine Gefühls-, als eine Verstandesfrage. Wer aber hier ein Urteil sprechen wolle, dürfe sich nicht einseitig unterrichten lassen.

99 vH der Grenznachrichten seien aber jüdischer Phantasie entsprungen. Angesichts der jüdischen deutschfeindlichen Boykottaktion wird gefragt, warum denn die Juden seinerzeit nicht protestierten, als die Gottesdienste in Russland verboten, die Kirchen und Klöster in Spanien verbrannt und in Mexiko die katholischen Kirchen verboten worden seien. Die unter jüdischem Einfluss stehende Presse habe in allen diesen Massnahmen eine kulturelle Massnahme, einen kleinen Fortschritt, einen Lichtpunkt in den dunklen Ländern, wo unter dem Einfluss der Geistlichkeit Finsternis geherrscht habe, gesehen. Früher habe der Brotraub nicht zur Erreichung eines rein geistigen Zieles benutzt werden dürfen. Im Kampf gegen das Hitler-Deutschland schienen aber alle Mittel erlaubt zu sein, auch wenn man allein den deutschen Arbeiter damit treffe.

Die Broschüre schliesst mit einem Aufruf: „Der Boykott gegen ein Land ist der erste Schritt zum allgemeinen Handelskrieg, der unter Umständen zum bewaffneten Konflikt führen kann. Holländer, haltet die Köpfe kühl, werdet keine Antisemiten, aber fällt auch nicht in das andere Extrem! Bedenkt, dass Hitler der Mann war, der in Deutschland den Kommunismus ausrottete. Ohne ihn würde vielleicht auch Holland bald ein Sowjetstaat geworden sein. Habt Achtung vor Hitler und seiner Arbeit, lernt begreifen, dass es, wenn auch ab und zu einem Juden Unrecht geschehen sollte, dies doch nur ein Tropfen im Vergleich zu dem Meer des Unrechts ist, das in der Zeit von 1918 bis 1932 den deutschen Christen geschah.“

## Niedrig und schmutzig

## Das Ausland wehrt sich gegen die deutschen „Emigranten“

Immer schamloser enthüllt sich die deutschsprachige Presse der Emigration als Helfershelfer des feindlichen Auslandes, um durch heimtückische Denunziationen und Greueltaten eine Intervention der Versailler „Sieger“-mächte gegen das Deutschland der nationalen Erhebung herbeizuführen und inmitten feindlicher Bajonette die „glorreiche“ Heimkehr an die schwer vermissten Futterkrippen zu erzwingen. Diese Hetze nimmt bereits so schamlose Formen an, dass sich das in Strassburg erscheinende Royalistenblatt „Province d'Alsace“, ein sicherlich nicht deutschfreundliches Organ, zu folgenden Feststellungen herausgefordert sieht:

„Die Emigranten machen sich so breit bei uns mit ihren Ansichten, dass sie die Franzosen zu belästigen beginnen. In den Wirtschaften kann man keine Viertelstunde sitzen, ohne dass zwei, drei Verkäufer von Emigrantenzeitungen sich präsentieren, und gleich mit allen möglichen Ausfällen gegen Hitler zur Hand sind. Ebenso will es das Emigranten-theater tun. Die Leute wissen, dass man bei uns auf Hitler nicht gut zu sprechen ist, bilden sich ein, gleich Bundesgenossen für ihre Pläne zu finden und suchen die Stimmung bei uns kommerziell auszunützen. Wenn sie nicht fühlen, wie niedrig und schmutzig diese Gesinnung ist, so muss es ihnen einmal bedeutet werden. Unsere Abneigung gegen Hitler entspringt anderen Gründen als die ihre. Die ihrigen sind innenpolitisch, die unsrigen aussenpolitisch.“

In einigen Ortschaften des Bezirkes Skole in Ostgalizien fanden zahlreiche jüdenfeindliche Kundgebungen statt. Insgesamt wurden dabei in jüdischen Wohnungen etwa 200 Fensterscheiben eingeschlagen.

Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ schlägt Alarm wegen der „jüdischen Invasionsgefahr in Pommern“. Immer hartnäckiger, so heisst es, dränge sich das Judentum in die sauberen Städte Pommerns, wobei diese Eindringlinge eine Selbstsicherheit auszeichne, die oftmals die Form einer Herausforderung der Gefühle der Ortsbevölkerung annehme. Zum Schluss dieser Betrachtungen wird erklärt, „Die Bevölkerung von Pommern muss den Kampf gegen das Judentum unter der Losung aufnehmen ‚bei

Juden darf nicht gekauft werden. Jeder, der in einem jüdischen Geschäft kauft, muss dessen eingedenk sein, dass er dadurch den Arbeitslosen Polens ein Unrecht zufügt.“

Die Boykottbewegung der polnischen Bevölkerung gegen die jüdischen Geschäfte in Warschau nimmt ebenfalls zu. So wurden in einem jüdischen Geschäft die Fensterscheiben zertrümmert. Polen, die in jüdischen Geschäften kaufen wollten, sind von polnischen Jugendtruppen daran verhindert worden.

In Mont Parnasse, dem Brennpunkte des Pariser Nachtlebens, kam es am Dienstagabend zu einer Schlägerei zwischen Anhängern der patriotischen Jugend und aus Deutschland geflüchteten Juden und Marxisten.

Das „Echo de Paris“ schreibt dazu, dass die Arroganz dieser Flüchtlinge geradezu ein Skandal sei.

## England und die Rassenfrage

Wir erhielten folgende Zuschrift: An die Schriftleitung des „Deutschen Morgen“, São Paulo.

Da ich der Ansicht bin, dass bei dem herrschenden Kampfe auch der kleinste Beweis von Nutzen ist, so stelle ich Ihnen nachstehende Notiz zur Verfügung zur eventuellen Veröffentlichung in Ihrem Blatte unter Nennung meines Namens:

Laut einem Telegramm vom 4. Oktober aus Genf, das in der Deutschen Zeitung, São Paulo, veröffentlicht wurde, soll der englische Vertreter Ormsbygore vor dem Völkerbund erklärt haben, dass England keinen Unterschied der Farbe oder der Rasse anerkennt. Dies ist nicht wahr. Als ich Ende 1915 vor dem High Court of British Nyassaland unter dem Trading with the enemy act, angeklagt war, sollte ich eine Bürgschaft von 1000 Pfund Sterling aufbringen. Auf meine Anfrage antwortete mir der englische Staatsanwalt Demuth, dass er eine Bürgschaft von Indern nicht anerkennne, sondern dass dieselbe von einem „White British Subject“ geleistet werden müsste.

Mit deutschem Gruss  
Ludwig Wollner  
ehemaliger Leading Hun of British Nyassaland

**Neue Führung des Deutschen Auslandsinstituts**

DAI. — Der neu eingesetzte Dreierausschuss zur Neuordnung der Organisation des Deutschen Auslandsinstituts, bestehend aus den Herren Dr. Steinacher, Dr. Ernst und Dr. Krehl, hat zum Führer des DAI den Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart Dr. Strölin berufen. Damit ist die Aufgabe des Dreierausschusses erfüllt. Eine der eigentlichen Jahrestagung vorausgehende Sitzung des bisherigen Ausschusses des Instituts, die unter dem Vorsitz des Vertreters der Aufsichtsbehörde, Oberregierungsrat Dr. Drück, vom Kultministerium stattfand, stimmte nachträglich der Einsetzung des Dreierausschusses und allen von ihm getroffenen Massnahmen zu. Die Jahrestagung selbst, die am Nachmittag des 20. September im Hause des Deutschen in Stuttgart stattfand, stand schon unter der

Leitung des neuen Vorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Strölin. Dr. Strölin, ein an der Front wie in der Heimat gleich bewährter Kämpfer, hat sich bereits unmittelbar nach dem Beginn der nationalsozialistischen Revolution als Mitglied des Verwaltungsrates des DAI und als Beauftragter der NSDAP tatkräftig für die Erhaltung und Neuordnung des Instituts eingesetzt. Durch seine Berufung hat die enge Verhundenheit der schwäbischen Landeshauptstadt mit dem Deutschen Auslandsinstitut schönsten und sinnfälligsten Ausdruck gefunden.

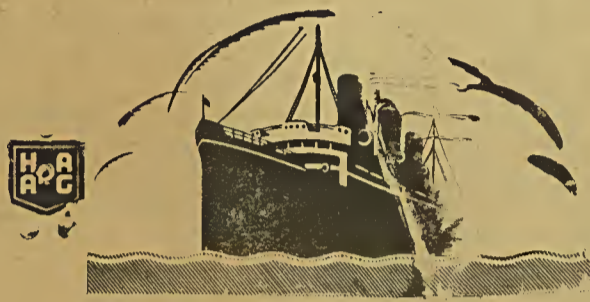
Oberbürgermeister Dr. Strölin hat, wie er in der Tagung des Instituts bekanntgab, zu seinem Stellvertreter den Landtagsdirektor Dr. Eisenmann bestimmt. Er hat ferner in den Vorstand, dem Oberregierungsrat Dr. Drück vom Kultministerium als Vertreter der Aufsichtsbehörde angehört, die folgenden Herren

berufen: Dr. Robert Ernst, Berlin, Hochschulprofessor Dr. Goering, Stuttgart, Oberstudienleiter Dr. Krehl, Stuttgart, Universitätsprofessor Dr. Mannhardt, Marburg, Dr. Hans Steinacher, Berlin, Universitätsprofessor Dr. Karl Uhlig, Tübingen und Professor Dr. Csaki, den letzteren zugleich als Leiter des DAI, Berater des neuen Vorstands in Wirtschaftsfragen wird Fabrikant Kiehn-Trossingen und juristischer Berater Ministerialdirektor Dr. Dill, Stuttgart, sein. Sämtliche Herren haben ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit zum Ausdruck gebracht; die Berufung weiterer Persönlichkeiten behält sich der neue Vorsitzende vor.

**Propaganda in Oesterreich**

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP erlässt einen Aufruf, in dem es unter anderem heisst: Jeder Deutsche hat die nationale Pflicht, unsere Brüder in Oesterreich in ihrem Kampf

zu unterstützen. Jeder, der Verwandte, Bekannte oder Freunde in Oesterreich hat, muss ihnen schreiben und sie darüber aufklären, was Adolf Hitler bisher für das deutsche Volk geleistet hat und wie es in Deutschland wirklich aussieht. Ebenso soll er Ausschnitte aus Zeitungen, die den wirtschaftlichen und politischen Aufstieg in Deutschland behandeln, fortlaufend nach Oesterreich senden. Vor allem aber müssen alle Nachrichten und Artikel, die deutsche Zeitungen über die Lage in Oesterreich bringen, unseren österreichischen Brüdern, die nur Lügen- und Greuelnachrichten zu hören bekommen, regelmässig übermittelt werden. Wenn jeder Deutsche seine Pflicht jetzt tut und die geschilderte propagandistische Arbeit auf sich nimmt, kann die Knechtung der nationalsozialistischen Presse in Oesterreich zehnfach wettgemacht werden.



**HAMBURG-AMERIKA LINIE**

**General Artigas**

fährt am 20. Oktober  
von SANTOS nach: MONTEVIDEO und BUENOS-AIRES

und am 7. November  
von SANTOS nach RIO DE JANEIRO, BAHIA, LAS PALMAS, LISSABON, VIGO, BOULOGNE S.M., ROTTERDAM und HAMBURG

**General San Martin**

fährt am 10. November  
von SANTOS nach: MONTEVIDEO und BUENOS AIRES

	Nach Montevideo u. Buenos Aires	Nach Europa
General Artigas	20. Oktober	7. November
General San Martin	10. November	28. November
General Osorio	6. Dezember	26. Dezember

**PASSAGE-ANWEISUNGEN**

stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus Agenten:

**THEODOR WILLE & CIA. LTDA.**

S. Paulo:

Largo do Ouvidor 2

Santos:

Rua do Comercio 47-51

Rio de Janeiro:

Aven. Rio Branco 79 81

Victoria:

Rua Jeronymo Monteiro 11

Die

**Companhia Cervejaria  
Brahma**

empfehlen ihre unübertrefflichen Produkte:

Brahma-Chopp Pilsener und Münchener

Brahma-Rainha Pilsener Typ

Brahma-Pilsener Pilsener Typ

Brahma-Bock Münchener Art

Guaraná-Brahma

Soda Limonada Especial

Agua Tonica de Quinino Aperitif

Sport-Soda (Sodawasser)

Agua Crystal hervorragendes Tafelwasser

Fabriken in:

**Rio de Janeiro - São Paulo - Santos**

Repräs. und Vertreter an allen grösseren Plätzen Brasiliens

**Deutsche Apotheke**  
Villa Marianna  
R. Dom. de Moraes 81  
Tag- u. Nachtdienst!

Zahnarzt

**Kurt Sellge**

Rua Calo Prado 1  
São Paulo



**Wartburghaus**

Rua Aurora 25

Billiger, gutbürgerlicher Mittagstisch  
täglich von 11,30 bis 2 Uhr mittags.

Deutsche Apotheke

Ludwig Schwedes

Rua Libero Badaró 45-A  
São Paulo - Tel. 2-4468

**Nr. 16-A**

Rua Anhangabahú

werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, diversen Qualitäten Brot, erstklassig bedient

Tel. 4-2004-Elsa Siefert

Pension

**Baden Baden**

RUA FLORENCIO DE ABREU Nr. 63  
Telefon: 2-4929

Bekanntes deutsches Haus mit allen Bequemlichkeiten

Tageweise u. f. längere Dauer

Diarias: 9\$000-12\$000

Monatlich: 200\$000-300\$000

Familien: 450\$000

**BAUTEN ALLER ART**

**RUDOLF KOLDE**

Preuss. Regierungsbaumeister a. D.  
R. ATLANTICA 78, Tel. 7-3203

WERKSTÄTTEN IN DER  
AV. BRIG. LUIZ ANTONIO Nr. 563

**Herrenhüte**

ganz neues Sortiment erstklassiger Marke sowie Damenhüte, Stickereien und Zubehör.

Bei Bedarf bitte besuchen Sie das deutsche Geschäft von

**W. Dammenhain**

Rua Santa Ephigenia Nr. 160

Neuheiten: Waschechte

**SOMMERSTOFFE**  
Moderne Kleiderkragen

aus Crepe Georgette, Organdy und Piquet  
Handtaschen, Handschuhe, Gürtel,  
Schnallen, Knöpfe, Lavallieren  
Beachten Sie bitte unsere Auslagen!

**CASA LEMCKE**

S. Paulo, Rua Lib. Badaró 36 - Santos, Rua do Comercio 13

**Deutsche Buchhandlung J. M. Weiss Nachf.**

Parque Anhangabahú 28 - São Paulo

Beste Auswahl in

**Deutschen Büchern u. Zeitschriften**

Stets vorrätig: Illustrierter Beobachter -  
Völkischer Beobachter - Nationalsozialistische Monatshefte usw.

**Ehepaar**

Mann Chauffeur, sicherer Fahrer, Frau für Hausarbeiten oder Pagem, versteht auch zu kochen, sucht Stellung, sofort oder später. Gute Ref. zur Verf. Off. unter „H. G. 2577 an die Exp. ds. Bl.

**Freier Mann auf eigener Scholle**

Dieses dem Deutschen besonders erwünschte Ziel wird am leichtesten in unseren Ländereien erreicht, die nicht mit Unrecht den Namen führen

**Südamerikanisches Kalifornien**

Die Grundbedingungen für Kolonisation in unserem Gebiet: Fruchtbarste Terra Roxa (rote Erde) mit Urwald, geeignet für alle Kulturen. - Gute Absatzmöglichkeiten durch eigene Eisenbahn und Autostrassen. - Keine Ameisen (Saúva). - Ebenes steinfreies Gelände. - Gesundes Klima (Malariafrei). - Garantierte Besitztittel. Kolonisationsmassnahmen unsererseits sind inzwischen so bekannt geworden, dass wir sie an dieser Stelle nicht näher umschreiben brauchen.

Die beste Garantie aber wird dem Landwirt durch die Grösse unserer Gesellschaft und ihres Kapitals geboten. Wir können uns nicht erlauben, schlechte Wege oder Kolonisten, die nicht vorwärts kommen, zu haben. Wir würden sonst von den riesigen Komplexen, die noch zur Verfügung stehen, kein Land mehr verkaufen können.

DESHALB war es möglich, dass der Sitz unserer Administration

**LONDRINA**

sich in einem Jahr von 3 auf ca. 300 Häuser entwickeln konnte. DESHALB kann sich unsere Kolonie

**HEIMTAL**

mit einer deutschen Schule eines so schnellen Aufblühens erfreuen. DESHALB entwickelt sich

**NEU-DANZIG**

bereits zu einem Stadtplatz. DESHALB wählte die Gesellschaft für wirtschaftliche Studien in Uebersee, Berlin, das Gelände für ihre Kolonie

**ROLAND**

bei uns. In dieser Kolonie herrscht ein gutes Mischverhältnis zwischen Altkolonisten und Neudeutschen. Die Einrichtung von Schulen und Kirchen, Beschaffung von Pflanzmaterial, Regelung des Absatzes sind die vornehmsten Ziele der erfahrenen Leitung dieser Kolonie.

LANDPREISE: von 400\$000 aufwärts per Alqueire.

Nähere Auskünfte und Prospekte durch: Cia. de Terras Norte do Paraná  
Rua 3 de Dezembro 48, 5. Stock - Caixa postal 2771 - São Paulo

**Wie bei Muttern**

essen und wohnen Sie BILLIG GUT SAUBER

**Hotel „Zum Hirschen“**

RUA VICTORIA 46 - SAO PAULO  
Telefon: 4-4561  
Verkehrslokal der NSDAP im Zentrum 79  
Inhaber: Pg. Emil Ruszig

**Deutscher Zahnarzt**

**Wilhelm Töpker**

Rua Lib. Badaró 51, Saal 75  
Telephon 2 6215  
9-11 vorm. = 2-5 nachm.  
Sonntagabend nur von 9-12

**Damensalon „Dresden“**

Rua José Antonio Coelho 37  
Telephon (Ruf) 7-6166

- Ondulation . . . . . 3\$000
- Wasserwellen . . . . . 3\$000
- Maniküren . . . . . 3\$000
- Massage . . . . . 3\$000
- Haarschneiden u. -wellen 2\$000
- „ f. Kinder 1\$500
- Kopfwaschen . . . . . 2\$000

Für beste Ausführung

**Pg. Max Reichel**

Früher Salon „Doris“

**ARBEIT ???**

Mann mittl. Alters, verb., sucht Stelle als Hilfsschlosser, Heizer oder dergleichen. Auch fürs Innere. Angebote unter O. L., Rua Aurora 25.

# REMY-STAHL

**JOAQUIM H. LANDGRAF**  
 Rua Ypiranga 63 - S. Paulo  
 Tel. 4-0957 - Caixa Postal 1119  
 Dick-Werkzeuge, -Feilen, -Sägen

Import von Spezial- und Federstahl, Stahldraht, Messing, Schwarzblech, Tiefziehblech, Formeisen

# Vigor-Milch

*DIE beste Milch in São Paulo*

**S. A. Fabrica de Productos Alimenticios "VIGOR"**

Rua Joaquim Carlos 178  
 Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

**Bezugsbedingungen für Deutschland u. die Welpostvereinsländer**  
 Reichsmark für drei Monate, zahlbar an Postscheckkonto Hamburg 67 877, Dr. Hans Nieland, für Zeitung Deutscher Morgen  
 Geldsendungen und Wertbriefe an: H. H. v. Cossel, Caixa Postal 1061, São Paulo (Brasil)

**Dr. ASANGER**  
 AUGENARZT

**Crêsciume (Tubarão)**  
 ESTADO DE SANTA CATHARINA

## Farben - Lacke - Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich und Dekoration, Superfeine, streichfertige Oelfarben, vorrätig in dreissig Normal-Tönen, Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

**Müller & Ebel - Rua José Bonifacio 12-A**

**Pgg.!** Tretet immer und überall für eure Zeitung ein! Werbet Anzeigen und Bezieher.



**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**

### Madrid

fährt am 25. Oktober von Santos nach RIO DE JANEIRO, BAHIA LAS PALMAS, LISSABON, VIGO, BOULOGNE S/M und BREMEN

### Sierra Salvada

fährt am 27. Oktober von SANTOS nach: MONTEVIDEO und BUENOS AIRES

Dampfer	von Santos nach Buenos Aires	von Santos nach Bremen
MADRID		20. Oktober
SIERRA SALVADA	27. Oktober	14. November
SIERRA NEVADA	24. November	11. Dezember
MADRID	18. Dezember	8. Januar
SIERRA SALVADA	4. Januar	23. Januar

Auf allen Lloyd dampfern vorzügliche Einrichtungen in der 3. Klasse: Geräumige Kabinen, Speisesäle, Damenzimmern, Rauchsalons, etc. etc.

**Rutpassagen VON ALLEN PLATZEN EUROPAS NACH BRASILIEN**

AGENTEN:

**Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.**

SÃO PAULO \* SANTOS  
 Rua São Bento 61 \* Rua do Comercio  
 Telephone: 2-4134 \* Telegramm-Adresse: NORDLLOYD 92-96 - Tel. C. 2855

## Achtung!

Um Verzögerungen in der Zustellung des „Deutschen Morgen“ zu vermeiden, weisen wir erneut darauf hin, dass Bezugsgebühren und Neubestellungen an Pg. Walter Hahn, Villa Marianna, Rua Vergueiro 350, zu richten sind. Die Verwaltung

## Casa Ipanema

Rathsam Irmãos

Eisenwaren, Werkzeuge aller Art, Farben und Lacke, Pinsel, Bürsten, Oele, Firnis, Baumaterialien, Küchengeräte und alle Artikel für den Hausgebrauch  
 Rua São Bento 62 - Tel. 2-0441

## SCHLAFKE Mercado Municipal

Rua D. Nr. 20-22

Garantiert sauberste u. tägl. frische Erzeugnisse der altbekannten Wurstfabrik Frigorífico Santo Amaro, Ferner prima Tafelbutter, feinsten Aufschnitt, zweimal tägl. fr. Wiener, jeden Mittw. u. Sonnab. fr. Bratwurst, Blumenauer, Bratenschmalz, div. Käsesorten, Laranjenmus, Honig etc. Bes. empf. wir: Oetkers Pudding- u. Backpulver sowie Konserven aller Art. Sonnabends Sülze. - Telefon: 4-6738

## Edel- und Halbedelsteine

AQUAMARINE  
 TURMALINE,  
 AMETHYSTE,  
 TOPASE usw.  
 in allen Preislagen

Grosse Auswahl in Sammlungsstücken  
**Nachschleifen**  
 von abgetragenen und beschädigten Steinen

Fachmännische Beratung  
 ob echt oder unecht nur in der

## Lapidação Paulistana

DEUTSCHE EDELSTEINSCHLEIFEREI

**Ricardo Kroeninger**

RUA XAVIER DE TOLEDO 8-A  
 5. Stock Tel. 4-1083

## Bar Familiar

Deutsches Familienlokal  
 Socorro - Represa Santo Amaro  
 Avenida de Pinedo Nr. 558  
 W. Barisch

GUTE KÜCHE  
 VORZÜGLICHE BRAHMA-BIERE  
 REGULÄRE PREISE

## Deutsche Hirsch-Apotheke

die älteste Apotheke São Paulos, führt nur erstklassige Medikamente, bei mässigsten Preisen

**Botica ao Veado d'Ouro**

CONRADO MELCHER & CIA.  
 RUA SÃO BENTO 23 - TEL. 2-1630

## Fürs Dritte Reich

Parteiamtliches, bestätigtes Nachrichtenblatt der NSDAP in Rio Grande do Sul, erscheint vierzehntägig, Bezugspreis 48000 halbjährlich, Verbreitet in ganz Brasilien, besonders in der grossen deutschen Kolonie in Rio Grande do Sul, Anschrift: „Fürs Dritte Reich“, NSDAP Porto Alegre, R. C. d. S., Caixa 158.

# Sönksen

erzeugt nach wie vor die besten

Bonbons  
 Schokoladetafeln  
 Marzipan  
 Kakaopulver  
 Schokoladepulver  
 Sahnekaramellen  
 Fruchtbonbons,  
 Honigkuchen  
 Drops

111  
**Fabrik: Rua Vergueiro 72**

VERKAUFSTELLEN: RUA 15 DE NOVEMBRO 12 (Ecke Largo Theodoro) - RUA SÃO BENTO 58 (Ecke Praça Antonio Prado)  
 AVENIDA SÃO JOÃO 81 (gegenüber der Post) - RUA BOA VISTA (nahe Ecke Largo São Bento)

**G. H. Müller** S. Paulo, Rua Sen. Queiroz 96, 2. Stock Saal 22  
 Caixa 2214 - Tel. 4-2869

liefert emailierte VEREINSABZEICHEN, TUCHFAHNEN und SPORTMEDAILLEN in Silber und Bronze.  
 Verlangen Sie kostenfreie Angebote!

Bestes Deutsches Hotel an der  
**PRAIA in SANTOS**

**Hotel Deodoro**

Pg. KONRAD MÜLLER  
 Praça Independencia -12  
 Tel.: 2712 - Bar: 1429

Werden Sie unser Mitglied!

Mindestbeitrag 28000 monatlich  
**Deutscher Hilfsverein São Paulo**  
 Gegründet 1863 - Mitglied des VDV  
 RUA DA LIBERDADE 131, Tel. 7-1794  
 von 2 bis 5 Uhr

## Verkehrs-Lokal

der NSDAP. S. Paulo

## RESTAURANT COLUMBUS

Pg. Walter Hahn  
 V. MARIANNA, RUA VERGUEIRO 350  
 Telefon: 7-0001

Gemütliches Familienlokal  
 Jeden Abend Konzert

## Casa Litoral

Rua General Osorio 34

Telefon: 4-1293

ist und bleibt die beste Einkaufsquelle für die praktische Hausfrau

## Confeitaria Atlantica

Rua Barão de Itapetininga 4 - Tel. 4-3873  
 (gegenüber dem Theatro Municipal)

Empfiehlt sich seiner werten Kundschaft durch:

Moderne Einrichtung = Vorzügliche Erzeugnisse = Gute Bedienung.

Vornehmes Familienlokal



### Biere

Guaraná

Mineralwasser

Liköre?

Einzig und allein von der

# ANTARCTICA



**Aus der Bewegung**  
**Mitgliederversammlung**

Die November-Pflichtversammlung findet am Mittwoch den 1. November um 8,30 Uhr abends im Saale des „Deutschen Turnverein“, Rua Augusta 3 statt.

**Bezirksversammlungen**

Der Besuch der Bezirksabende ist gleich dem der Mitgliederversammlung Pflicht.  
**Der OGF.**

Am Donnerstag den 25. Oktober, nachmittags um 3 Uhr, treffen sich unsere Parteigenossinnen und unserer Bewegung nahestehenden Frauen zu einer Besprechung über die geplante Weihnachtsfeier, bei Pg. Hahn, Rua Vergueiro 350.

**BEZIRK: „MOOCA-BRAZ-PENHA“**  
 Montag den 23. Oktober 1933, 8 Uhr abds., in der Deutschen Schule Mooca-Braz, Rua João Caetano.

**BEZIRK: „JARDIM AMERICA“**  
 Bezirksversammlung am Mittwoch den 25. Oktober 1933, Rua Augusta 591.

**SEKTION: CAMPINAS**  
 Unsere nächste Pflichtversammlung findet am 6. November 1933 statt, in der Concordia, Rua José Alencar 647, 8 Uhr abds.

**9. November**

Die Ortsgruppe São Paulo der NSDAP veranstaltet am Donnerstag den 9. November eine Gedächtnisfeier, über die Näheres in den beiden nächsten Ausgaben des „Deutschen Morgen“ bekanntgegeben wird!

v. C., OGF.

**Der Schultag in Blumenau**

Um die Monatwende fand in Blumenau der 6. deutschbrasilianische Schultag statt, die alle zwei bis drei Jahre zusammenberufene Hauptversammlung der im Landesverband vereinigten sechs deutschbrasilianischen Lehrervereine und der Ruhegehaltskasse. Mit fast 400 Teilnehmern — Lehrern, Schulvorständen, Vertretern der brasilianischen Behörden, der deutschen und österreichischen Konsulate, der Kirchen, der NSDAP und vieler Vereine — war dieser Schultag fast dreimal stärker besucht als der grösste unter den früheren: ein Beweis für die wachsende Bedeutung unserer Schul- und Lehrerverorganisation und für

den immer stärker hervortretenden Wunsch der Lehrer und Eltern, in gemeinsamer Arbeit an diejenigen Aufgaben heranzutreten, die von kleineren, auf sich selbst gestellten Gruppen nicht zu lösen sind. Im Mittelpunkt der dreitägigen Verhandlungen standen das Problem der Ausbildung bodenständiger Lehrkräfte in den Seminaren von Hamburgo Velho, São Leopoldo und Timbó, das Verhältnis der Kirchen zur Schule, der Unterricht in der Landessprache sowie in deutschbrasilianischer und brasilianischer Geschichte, die Beschaffung von Lehrmitteln, der Ausbau der Ruhegehaltskasse und die Erneuerung des reichsdeutschen Schulwesens. Die Arbeitssitzungen wurden umrahmt und unterbrochen von geselligen Veranstaltungen, einer Liebhaberaufführung, einer Vorführung von Lehrfilmen, hervorragend guten musikalischen Darbietungen, einem Fabrikbesuch und einer Tagesfahrt in das Koloniegebiet, so dass die Gäste, die alle in Privatquartieren untergebracht waren, neben den wertvollen Anregungen für ihren Beruf auch einen tiefen Eindruck von dem Leben und Treiben des brasilianischen „Mustermünzips“ Blumenau mit nach Hause nahmen.

Besondere Erwähnung verdient das gute Einverständnis, das die verschiedenen Gruppen der Teilnehmer verband; alle durchdrang das Bewusstsein, an einer gemeinsamen grossen Aufgabe mitzuwirken, an der Erziehung der deutschbrasilianischen Jugend. Auf dieses Ziel waren die bemerkenswerten Ausführungen des früheren Unterrichtsdirektors von Santa Catharina in derselben Weise abgestimmt, wie die Vorträge der Lehrer und Geistlichen und die freien Aussprachen. Von den konkreten Ergebnissen der Tagung seien folgende Beschlüsse erwähnt: Das Grundkapital der Ruhegehaltskasse auf 1200 Contos zu erhöhen, die Schulvereine stärker als bisher zur Mitgliedschaft der Kasse heranzuziehen, die drei Seminare mit allen Mitteln zu unterstützen, die Lehrmittelbelieferung durch den Landesverband in der bisherigen Weise fortzusetzen, die Verbilligung der Lehrmittel auf die tatsächlich bedürftigen Schulen und Kinder zu beschränken, den in Rio Grande geschaffenen deutschbrasilianischen Kulturfilmdienst durch den Landesverband auszubauen und die Tätigkeit des Landesverbandes nach jeder Richtung hin zu erweitern durch die Anstellung eines hauptamtlichen Geschäftsführers. Der 6. Schultag hat die Erwartungen, die auf ihn gesetzt wurden, erfüllt und dem deutschbrasilianischen Schulwesen eindeutige Richtlinien für die Entwicklung in den nächsten Jahren gegeben.

FT.

**Gedanken zur Wagner-Feier**

Wenn in einer grösseren Stadt Deutschlands ein Konzert stattgefunden hat, so ist es üblich, in einer nachfolgenden Kritik dazu Stellung zu nehmen. Man bezweckt damit nicht nur, das Publikum nachträglich auf Besonderheiten aufmerksam zu machen, sondern auch durch einen gewissen Tadel die betreffenden Musiker zu immer höherer Vollkommenheit anzuspornen. Eine derartige Kritik ist angebracht in Fällen, wo einem kunstgewohnten Publikum höchste Kunst in genügendem Masse geboten wird.

Anders bei uns in São Paulo. Wenn wir rückschauend zur Wagner-Feier Stellung nehmen, so tun wir das nicht, um eine in diesem Falle ganz überflüssige Kritik zu üben. Für uns bedeutet diese Wagner-Feier ja etwas ganz anderes und viel mehr, als etwa dasselbe Konzert unseren Brüdern in Deutschland geboten hätte. Immer hat es geheißen, in musikalischer Hinsicht sei das Deutschum São Paulos steril, immer hat man gesagt, gute Musik sei nur in auserwähltem, kleinen Kreise zu hören, und immer hat man geglaubt, das Deutschum São Paulos, ganz besonders dasjenige, das die praktische Ausübung der Musik, in diesem Falle des Gesanges, betreibe, sei viel zu uneinig, um in gemeinsamer Arbeit und über den kleinen Hausgebrauch hinaus etwas Grosses zu schaffen. Und nun haben wir plötzlich gesehen, dass alle diese Befürchtungen unnötig gewesen sind. Weder ist das hiesige Deutschum unempfänglich für gute Musik, wie der überaus starke Besuch, der begeisterte Beifall und die hingerissene Stimmung der Zuhörer gezeigt hat. Und der aus sämtlichen kleinen und grossen deutschen Gesangsvereinen São Paulos zusammengesetzte Chor hat gezeigt, dass man um eines grossen Zieles willen durchaus gewillt gewesen ist, eigene Interessen hintanzusetzen.

Die zum Teil sehr schwierigen Passagen aus dem „Fliegenden Holländer“ wurden mit einer Vollendung gesungen, dass man nur staunen konnte. Wer da weiss, wie wenig Zeit zum Proben nur zur Verfügung stand, wieviel persönliche Opfer an Zeit und Mühe jeder einzelne Sänger bringen musste, damit das ganze Grosse gelang, kann nach dieser Probe der Gemeinsamkeit hoffnungsfreudig in die Zukunft blicken. Nachdem nun einmal ein derartig erfreulicher und erfolgreicher Anfang gemacht ist, dürfen die hiesigen musikliebenden Deutschen wohl erwarten, dass auch in Zukunft zur Pflege guter, heimatlicher Musik und damit zur Erfüllung und Verbreitung deutscher Kulturarbeit auch in Zukunft bisher noch trennende Schranken persönlicher oder sonstiger Gründe fallen werden. Das ausgezeichnete Zusammenspiel mit dem Orchester, dessen hervorragende Leistung sich auch vor einem kritischeren Publikum nicht hätte verstecken brauchen, bedeutet vor allen Dingen für den Dirigenten, Herrn Csammer, eine wohlverdiente Anerkennung. Hat Herr Csammer es doch verstanden, all den vielen Widerständen zum Trotz ein Orchester aufzustellen, wie es einer so grossen Stadt und einer so grossen deutschen Kolonie entspricht. Musik verbindet Völker, und so haben Herr Csammer mit seinem Orchester und die vielen deutschen Sänger und Sängerinnen, die selbstlos an dem Gelingen mitgearbeitet haben, zweifellos einen wichtigen Weg beschritten, um die geistigen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Brasilien und unserer alten Heimat erneut zu vertiefen.

**Deutscher Sportklub**

Am nächsten Sonnabend, den 21., und Sonntag den 22. Oktober veranstaltet der DSC auf seinem Sportplatz in Canindé wieder sein Oktoberfest, das durch die bisher stattgefundenen Feste der gleichen Art schon in ausreichendem Masse bekannt ist. Der Deutsche

Sport-Club, hervorgegangen aus der vernunftmässigen Zusammenfassung des Schwimmklub Stern und des Deutschen Wasserportvereins, hat den Wunsch, sein neues Klubheim und die vielen sportlichen Neuanlagen, die er innerhalb Jahresfrist geschaffen hat, dem hiesigen Deutschum bekanntzumachen. Er hofft, als deutscher Verein auf den zahlreichen Besuch aller Kreise der deutschen Kolonie, als Ausdruck deutscher Einigkeit und Verbundenheit.

Die beiden Tage stehen im Zeichen von München. Der Vorstand, Festausschuss und die Mitglieder werden in den noch zur Verfügung stehenden Tagen noch alles in ihren Kräften stehende tun, den Besuchern des Oktoberfestes einige frohe, angenehme Stunden zu ermöglichen. Die vielen Neuanlagen, die im Laufe des letzten Jahres entstanden sind — und hier verdient vor allen Dingen das schöne, geräumige Klubhaus erwähnt zu werden — stehen den Gästen als Stätte froher, deutscher Geselligkeit zur Verfügung. Die gesamten Anlagen werden in den Dienst des Festes gestellt. Nach Art der Münchener Theresienwiese werden die vielseitigsten Möglichkeiten für eine Unterhaltung geboten: Preiskegeln, Preisschiessen, Würfelbude, Zerbrochene Küche, Tombola, Rutschbahn, Glücksrad, eine Reitbahn zur Ausübung der Reitkünste, ein starker Lukas zur Erprobung der Körperkräfte, und anderes mehr stehen den Besuchern der Festes zur vielseitigen Abwechslung zur Verfügung. Für die Kleinen sind besondere Belustigungen geplant, die laute Freude auslösen dürften. Dass die Vorbereitungen für das leibliche Wohl der Gäste in ganz besonders sorgfältiger und umfangreicher Weise getroffen sind, ist bei einem Oktoberfest selbstverständlich. Bier-, Kaffee- und Küchenzelte, Wurstbuden, Spiessbraten und Heringsbraterie seien genannt. Zwei Musikkapellen sorgen für fröhliche Stimmung, sofern dies noch notwendig ist. Eine Flottenparade der Bootsabteilung während eines grossen Feuerwerkes auf dem See wird abends durchgeführt und dass der tänzerischen Betätigung nicht die geringsten Schranken gesetzt sind, versteht sich von selbst.

Für deutsche Volksgenossen, die an diesen Tagen Mitglied werden wollen, kommt auf Beschluss des Vorstandes die Aufnahmegebühr in Wegfall. Der Bondverkehr ist an beiden Tagen verstärkt. Ab 13 Uhr verkehren vom Postplatz die Bonds Nr. 49 (Canindé) in kürzeren Zwischenräumen.

Älterer Mann, Kriegsbeschädigter, verheiratet, zuverlässig, sucht eine leichte Beschäftigung als Pfleger, Bote, Bürodienner, Portier oder ähnliches. Gefällige Angebote unter „Indianapolis“ an die Verwaltung des Blattes, Rua Aurora Nr. 25.

**Santo Amaro-Räucherwaren**  
 Aufschnitt, Wiener und Schinken täglich frisch zu haben bei  
**Paulo Möbst**  
 Mercado Municipal, Rua E 21 und Rua D 26

**Bromberg & Cia**  
 Maschinen und  
 Stähle von KRUPP  
 Öle der SUN OIL  
 COMPANY, Philadelphia  
 Fräser, Bohrer und Gewin-  
 schneidwerkzeuge v. R. STOCK,  
 Berlin - Packungen und Dampf-  
 matoren - Metall- und Holzsägen Ma-  
 sche „HUNDEKOPF“ - Leder- u. Gummi-  
 treibriemen Marke „FISCH“ u. „BULLDOG“  
 Artikel für Galvanoplastik - Schleifscheiben  
 Marke „ALEGRIT“ - Kugellager „FISCH“ - Schmir-  
 gelpapier und -Leinen Marke „ALEGRIT“ u. „RUBY“  
 Mühlen - Hacken Marke „AGUIA“ und „COLONO“ -  
 Aexte „COLLINS“ - Weinbergspritzen - Kleinisenwaren,  
 Werkzeuge jeder Art - Feilen Marke „TOTENKOPF“ - Arse-  
 nik - Schweinfurter Grün - Bleiarzenik - Farben - Leinöl - Sa-  
 nitäre Artikel - Fittings - Galvanisierte Eisenröhren - Draht jeder Art  
 Wellbleche - Verzinkte und schwarze Bleche - Pflüge „RUD. SACK“ -  
 Landwirtschaftliche und Ackerbaugeräte - Bienenzuchtgeräte - Ameisenver-  
 tilgungsmaschinen Marke „SALVADOR“ - Ameisengift Marke „MINEIRA“ -  
 Elektrische Motoren - Dynamos - Isolierband Marke „BULLDOG“ - Elektrisches  
 Material im allgemeinen - Maschinen und Zubehörteile für das graphische Gewerbe -  
 Deutsches Setzmaterial von SCHELTHER & GIESECKE - Maschinen im allgemeinen für  
 jegliches Gewerbe und jede Industrie - Schreibmaschinen und Rechenmaschinen

**Rua Florencio de Abreu 67**  
**São Paulo**  
 CAIXA POSTAL 756  
 TELEFON 2-5178

Sagt immer eurem Kaufmann,  
 dass ihr auf Grund seiner Anzeige im  
 „Deutschen Morgen“  
 bei ihm kauft!

**Deutscher Sport-Club**

Sportplatz: Canindé Bond 49 ab Postplatz

Sonnabend und Sonntag den 21. und 22. Oktober

Echtes  
**Münchener Oktoberfest**

dem gesamten Deutschum S. Paulos gewidmet, mit Belustigungen für alt und jung, wie: Preiskegeln, Preisschiessen, Tombola, Bier-, Kaffee- und Küchenzelte, Würfelbude, Zerbrochene Küche, Lukas, Rutschbahn, Glücksrad, Hyppodrom, Konzert von zwei Kapellen. Abends venezianische Nacht, Feuerwerk auf dem See, große Bootsparade sowie **GROSSER BALL** - Eröffnung des Festes Sonnabend 6 Uhr abends mit Preiskegeln, Preisschiessen sowie Tanzkränzchen, Extrabonds ab Postplatz, Linie 49 (Canindé) ab 1 Uhr. - EINTRITT FREI!

Alle deutschen Volksgenossen, die an diesen Festtagen in den Verein eintreten sind von der Aufnahmegebühr befreit.  
 Der Vorstand

# Auxiliadora Predial S.A.

Erste und grösste Bausparkasse Brasiliens für langfristige, zinslose Hypothekendarlehen. Als Bausparkasse und Realkreditgesellschaft autorisiert durch die Dekrete der Bundesregierung Nr. 22.307 vom 4. Januar 1933 und Nr. 22.920 vom 12. Juli 1933 sowie durch Patentbriefe Nr. 1057/8/9. - Einzige Gesellschaft dieser Art, die wirklich von der Bundesregierung fiskalisiert wird.  
Fiskal der Regierung: Dr. Ayrton Lemos. **Kapital und Reserven: Rs. 667:000\$000**

## Gesamtzuteilung von zinslosen Hypotheken - Darlehen

Definitive Liste der am 30. September 1933 zugewiesenen 117 Sparer der APSA:



### Lebensversicherung

Unsere Gesellschaft ist dabei, mit einer der bedeutendsten Versicherungsgesellschaften einen Vertrag auszuarbeiten und abzuschliessen, um dadurch der Familie bzw. den Erben unserer Sparer, denen ihr Hypothekendarlehen schon zugewiesen worden ist, bzw. seinerzeit zugewiesen werden wird, die Hinterlassung eines schuldenfreien Besitzes von Haus und Heim zu gewährleisten, für den Fall, dass der Sparer stirbt, ehe die Hypothek getilgt ist. Es handelt sich dabei um eine sehr vorteilhafte Gemeinschaftsversicherung zu mässigen monatlichen Sätzen, die für jedermann erschwinglich sind.  
Die Versicherung ist eine freiwillige.

### 2.952 Contos

ist der endgültige Gesamtbetrag der per 30. September 1933 erfolgten Zuteilung von zinslosen Hypothekendarlehen in allen Geschäftsbezirken der APSA als Ergebnis des am 30. September 1933 zu Ende gegangenen Vierteljahres.

Dieser Gesamtbetrag per 30. September 1933 setzt sich wie folgt zusammen: Im Geschäftsbezirk  
S. Paulo an 12 Sparer 402:500\$ (1. Zut.)  
Rio de Janeiro an 24 Sparer 730:000\$ (3. Zut.)  
R. Grande do Sul an 47 Sparer 1.240:000\$ (8. Zut.)  
Sta. Catharina an 24 Sparer 405:000\$ (3. Zut.)  
Paraná an 10 Sparer 175:000\$ (2. Zut.)  
also Zuteilung an 117 Sparer 2.952:500\$

Im Verlauf einer Geschäftstätigkeit von 2 1/4 Jahren wurden von unserer Gesellschaft bereits gewährt:	Sparer	Contos
am 31. 12. 31 an	3	70
am 31. 3. 32 an	3	125
am 30. 6. 32 an	4	135
am 30. 9. 32 an	8	240
am 31. 12. 32 an	19	455
am 31. 3. 33 an	44	1.075
am 30. 6. 33 an	66	1.670
am 30. 9. 33 an	117	2.952

Also an zusammen

### 264 Sparer

insgesamt

### 6722 Contos

#### Geschäftsbezirk São Paulo:

	Punkte	Contos
1. Jorge Richter, Trav. Dr. Falcão 2, S. Paulo	353	50
2. Club de Regattas Tupyaru, Santos-S. Vicente	351	70
3. Frank Whitton, Rua S. Bento 17, 6º, S. Paulo	351	45
4. M. Dedekind bei Herm. Stoltz & Cia., S. Paulo	351	7,5
5. Alex. Morbin, Av. Celso Garcia 372-A, S. Paulo	350	20
6. Edgard Richter, Teilh. v. E. Richter & Floriani Ltda., Rua Libero Badaró 44, S. Paulo	349	60
7. Ant. Venturi, Pr. Patriarcha 6, 1º, S. Paulo	339	15
8. Anna Gabriella Botelho de Souza Martins, Rua Bella Cintra 326, S. Paulo	335	15
9. Spar- und Leihvertrag Nr. 73	335	5
10. Lothar Hees bei Bromberg & Cia., S. Paulo	332,5	25
11. E. Richter, Av. Brasil 1085, S. Paulo	301	80
12. Arnold Hirschfeld, z. Zt. Rio de Janeiro	290,7	10

#### Geschäftsbezirk Rio de Janeiro:

13. José Joaquim da Silva Anachoreta, Rio de Janeiro	55	55
14. Dr. José Leme Lopes	60	60
15. Carlos H. F. Wehre	5	5
16. Elisabeth L. Bräutigam	30	30
17. Albina Augusto Pimentel	20	20
18. Albina Augusto Pimentel	7,5	7,5
19. Leihvertrag Nr. 110	40	40
20. Werner Franck	45	45
21. Wendelin Vögel, Nitheroy	25	25
22. Gustavo A. Glock, Rio de Janeiro	50	50
23. Sylvio Lazary	35	35
24. Avelina Serrat Simões, Victoria	10	10
25. Waldemiro da Silva Santos	10	10
26. Wilhelm Degethoff, Rio de Janeiro	7,5	7,5
27. Ernst Miksch	40	40
28. Leihvertrag Nr. 47	40	40
29. Vera Simonsen Street	80	80
30. Carlos Pinto de Abreu Filho, Campos	15	15
31. Antonio Moraes, Nitheroy	40	40
32. João Lamac, Bello Horizonte	15	15
33. Walter Lorenz, Rio de Janeiro	25	25
34. Maria Amelia Silva Santos	15	15
35. Renato Cordeiro Dias Junior, Juiz de Fora	20	20
36. Apollonia Latt, Rio de Janeiro	40	40

#### Geschäftsbezirk Rio Grande do Sul:

37. Arno Schädel, Porto Alegre	15	15
38. Wally Rudolf, S Leopoldo	10	10
39. Edwino Frantz, Porto Alegre	5	5
40. Maximo Bruno	30	30
41. Willy Ostermann, Campo Bom	10	10
42. Cel. Affonso P. Fonseca, Porto Alegre	25	25
43. Antonio Rossi, Caxias	10	10
44. Toledo R. Borne, Porto Alegre	55	55
45. Domingos Alves da Silveira	15	15
46. Alfredo Serau	20	20
47. Oswaldo Gimbitzki	60	60
48. Leihvertrag Nr. 100	40	40
49. João Krieger Pinheiro, Cachoeira	15	15
50. Emilio Gimbitzki, Porto Alegre	60	60
51. Josef Königer	25	25
52. Jorge Iheophilho Tesche, Santo Angelo	20	20
53. Dante Mabilia, Porto Alegre	30	30
54. Jorge Soares	30	30
55. A. Reynaldo Schwarz, Lageado	25	25
56. Oscar Kunz, Hamburgo Velho	25	25
57. Leonildo Sartori, Porto Alegre	20	20
58. Bruno Voss	15	15

59. Salvador Longe, Porto Alegre	70	70
60. José Cavalheiro do Amaral	20	20
61. Haydee und Ada Bopp	40	40
62. Jorge Weidmann	50	50
63. Victor H. Agostinelli	5	5
64. Alfred Denin	10	10
65. Margarida Gruber	20	20
66. Rodolpho G. Fuhrmeister	25	25
67. Martha Gürtler	15	15
68. Gasparina dos Santos, Cachoeira	10	10
69. Dr. Wolfram Metzler, Novo Hamburgo	35	35
70. Dr. Anor Butler Maciel, Porto Alegre	25	25
71. Zeferino Teixeira dos Santos	5	5
72. Armando Martau	35	35
73. Emma L. Nora, Caxias	10	10
74. Leihvertrag Nr. 481, Porto Alegre	40	40
75. Guilherme C. Müller	30	30
76. Leihvertrag Nr. 201	30	30
77. Vertrag Nr. 482	50	50
78. Luiz Gomes Mattos	25	25
79. Arthur A. Passos	30	30
80. Alvaro Silva	20	20
81. Antonio Nardi	5	5
82. Dr. Huberto Wallau	55	55
83. Mario A. Gaudenzi	20	20

#### Geschäftsbezirk Santa Catharina:

84. Paul Hömke, Blumenau	10	10
85. Leopoldo Huscher	15	15
86. Leihvertrag Nr. 188, Brusque	45	45
87. Paulo Hopfner, Joinville	10	10
88. Aloysio Michels, Blumenau	20	20
89. Theo Möstel, Joinville	25	25
90. Americo Silveira d'Avila, Florianopolis	15	15
91. Victor Kleine, Itajahy	10	10
92. Antonio Reinert, Blumenau	20	20
93. Alberto Schulze	10	10
94. Otto Bauer	5	5
95. Leihvertrag Nr. 60	30	30
96. Rodrigo de Oliveira Lobo, Joinville	40	40
97. Leihvertrag Nr. 107, Blumenau	10	10
98. Leonhard Krögel, Joinville	20	20
99. João Testa, Florianopolis	20	20
100. Luiz Rieschbieter, Blumenau	10	10
101. Wilhelm Mahnke	10	10
102. Fred. G. Busch Junior	20	20
103. Fritz Henschke	10	10
104. Rudolfo Neumann, Joinville	10	10
105. Paulo Reu	20	20
106. Augusto Urban	30	30
107. Leihvertrag Nr. 177, Florianopolis	10	10

#### Geschäftsbezirk Paraná:

108. Pedro Vianna, Curitiba	5	5
109. Frida Büchler, Ponta Grossa	20	20
110. José Gonçalves Junior, Curitiba	5	5
111. Edmundo Röhrig	25	25
112. Ernesto C. Eschholz	25	25
113. Drausio D. M. Lobo	30	30
114. Alfredo Zaccini	5	5
115. Leihvertrag Nr. 1009	30	30
116. Alberto Bolinger	10	10
117. Adhyllés E. Grenier	20	20

### Auch Sie könnten in einem eigenen Hause wohnen, wenn

SIE IHR GELD UND IHRE ZEIT KLUG VERWENDEN WÜRDEN.

Sie zahlen seit 10, vielleicht 20 Jahren Miete und haben so schon nach und nach den doppelten oder dreifachen Wert eines Hauses bezahlt.

JETZT HABEN SIE GELEGENHEIT, ABHILFE ZU SCHAFFEN.

Z. B. EIN EIGENES HAUS IM WERTE VON 25:000\$000

enthält dieselben Räumlichkeiten, wie das Haus, für das Sie jetzt 300 Milreis Miete bezahlen.

#### EIN SOLCHES HAUS

würde Sie im Rahmen unseres Sparsystems monatlich kosten: Bis zur Zuteilung des zinslosen Darlehens 55\$000, während der Zeit der Tilgung des Darlehens 220\$000,

#### ALSO WENIGER

als Ihre jetzige Miete, dazu mit dem Unterschied, dass dieses Haus nach wenigen Jah-

ren Ihnen frei und unbelastet gehört.

SORGENBRINGENDE ZINSHYPOTHEKEN, die schon auf Ihrem Hause lasten, können ebenfalls mit Hilfe unserer langfristigen zinslosen Darlehen abgelöst werden.

WIR SELBST VERKAUFEN WEDER TERRAINS NOCH HAEUSER, NOCH BAUEN WIR HAEUSER,

üben aber bei Bau oder Kauf eine fachmännische Kontrolle aus, zum Vorteil unserer Sparer.

**Erbitten Sie noch heute** Auskünfte ohne jegliche Verpflichtung Ihrerseits, die Zusendung von ausführlichen Prospekten oder den Besuch eines unserer Agenten.

Leitung in SÃO PAULO

Dr. C. F. Kaut B. R. Lacerda  
RUA 3 DE DEZEMBRO Nr. 58  
TELEPHON: 2-1909 CAIXA POSTAL 3550

AUFSICHTSKOMMISSION IN S. PAULO:

Sr. Dr. Amadeu Gomes de Souza Herr Ernesto Diederichsen Sr. Henrique Pezzini  
Präsident der Directoria da Cia. Mogyana Industrieller und Grosskaufmann, Director-Vicepresidente da Cia. Prada S. A.,  
de Estr. de F., S. Paulo S. Paulo S. Paulo

Auxiliadora Predial S. A. Auxiliadora Predial S. A.  
RIO DE JANEIRO PORTO ALEGRE  
Rua do Ouvidor 75 Rua 15 de Novembro 15  
Vertreter in SANTOS: Fred Hyland, Praça Azevedo Junior 14, Tel. Central 1291  
Korrespondenten in:

Santa Catharina: Parana:  
Livonius & Co. Livonius & Co.  
BLUMENAU und FLORIANOPOLIS CURITYBA, Rua 15 de Novembro 412